1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 15. Magdeburg, Dienstag den 19. Januar 1909. 20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

186. Sitzung.

Berlin, 16. Januar, vorm. 11. Uhr.

Am Ministertisch: Von Bethmann-Hollweg.

Fortsetzung der Debatte über den Entwurf betreffend

Arbeitskammern.

Abg. Höffel (Rp.): Wir halten den Entwurf für eine geeignete Grundlage. Allerdings sollte er die Handwerksgehilfen von den Arbeitskammern ausschließen. Daß die Handlungsgehilfen, die ja ganz andre Interessen als die Arbeiter haben, bereits in der Vorlage ausgeschlossen sind, billigen wir. Die Einwände der Unternehmerverbände sind zum Teil beachtenswert, aber wir wollen dennoch an der Ueberbrückung der Gegensätze mitarbeiten. Auch die Sozialdemokraten sollten sich dieser Arbeit anschließen und das Gute anerkennen.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.): Die Einmütigkeit des Hauses ist auch draußen im Lande zu finden. Daran ändern weder der Widerspruch der Unternehmer etwas noch der Schwanengesang, den Herr Legien gestern den Arbeitskammern gewidmet hat. Die Sozialdemokratie vertritt doch nur einen Teil der deutschen Arbeiterschaft und ist zum Schlusse nicht ausschlaggebend. Im Westen sind die christlichen Arbeiterverbände gleich stark, und diese haben ihren Standpunkt nicht gewechselt, sie stehen nach wie vor auf dem Standpunkt paritätischer Kammern. Arbeiterkammern würden gerade den Unternehmern willkommen sein, um die Bedeutung der Gewerkschaften herabzudrücken. Solche Kammern dienen also nicht, wie Legien meint, dem Interesse der Arbeiter. Es ist von hoher Wichtigkeit, eine Institution zu schaffen, bei der Arbeitgeber und Arbeiter gemeinsam am runden Tische zusammen arbeiten. Auch die Hirsch-Dunckerschen Arbeiter sind für paritätische Arbeitskammern, die erzieherisch auf Unternehmer und Arbeiter wirken werden. Die Gefahr der Maßreglung, von der Herr Legien sprach, besteht. Das spricht aber nicht gegen die Arbeitskammern, sondern nur gegen die Oeffentlichkeit der Verhandlungen. Warum die staatlichen Eisenbahnarbeiter und die der Heeres- und Marineverwaltung ausgeschlossen sind, ist nicht einzusehen. Auch müssen Arbeitersekretäre wählbar sein. (Bravo! b. d. Wirtsch. Vg.)

Abg. Kulerski (Pole): Wir begrüßen die Vorlage mit gemischten Gefühlen. Wir verlangen Arbeiterkammern. Es ist nicht einzusehen, warum man den Arbeitern nicht das gleiche gewährt wie dem Handwerk, dem Handel, der Landwirtschaft. Das Wort vom sozialen Frieden klingt sehr schön. Es bleibt aber nichts als ein schönes Wort, solange der Arbeiter das Objekt gewissenloser Ausbeutung ist. (Zustimmung b. d. Soz.) Man braucht nicht Sozialdemokrat zu sein, um zu erkennen, daß die Arbeiterschaft die ihr zukommende Macht noch nicht hat, und um zu wünschen, daß sie sie bekommt. Ich verstehe nicht, wie Herr Behrens, ein Arbeitersekretär, sagen kann, der Unterschied zwischen Sozialdemokratie und christlichen Arbeitern bestehe darin, daß die Christlichen nicht wünschen, daß der Arbeiterschaft die ihr zukommende Macht eingeräumt wird. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Freilich Herr Behrens hat ja auch für den famosen Sprachenparagraphen gestimmt. Geben Sie den Arbeitern, was Sie den andern Ständen gegeben haben! Schaffen Sie Arbeiterkammern! (Bravo! bei den Polen und Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Potthoff (Freis. Vg.): Ich freue mich über den Beifall, den der Herr Staatssekretär den Gewerkschaften gezollt hat und erwarte nun, daß er auch auf die Beseitigung der Schikanen und Hemmnisse hinwirken wird, die den Gewerkschaften immer wieder in den Weg gelegt werden. (Sehr gut! b. d. Soz.) Reine Arbeiterkammern sind heute nicht möglich. Auch genügen die Gewerkschaften für die Zwecke solcher Kammern. Redner kritisiert Einzelheiten des Entwurfs, verlangt die Herabsetzung der Wählbarkeit auf das 25. Lebensjahr sowie Einbeziehung auch der Angestellten der der Gewerbeordnung nicht unterstehenden Berufe. Gerade die Rechtsanwälte haben sich in unbegreiflicher Rückständigkeit ihren Angestellten gegenüber auf den Herrenstandpunkt gestellt. Unbegreiflich ist die Herausnahme des Handelsgewerbes, der darin beschäftigten Gehilfen und Arbeiter. Es handelt sich hierbei um 480 000 Personen. Wir werden in der Kommission an dem Entwurf weiterarbeiten und erhoffen von ihm Förderung des sozialen Friedens. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Abg. Giesberts (Ztr.) ist durch den Gesetzentwurf und mehr noch durch die freundliche Aufnahme, die er im Gegensatze zu draußen im Hause gefunden habe, angenehm enttäuscht. Allzu überschwengliche Hoffnungen dürfe man allerdings auf die Arbeitskammern nicht setzen. Auf die gemilderte Stellung des Staates zu der Gewerkschaftsbewegung hinweisend, meint Redner, die wirtschaftlichen Kämpfe hätten längst an Schärfe verloren, wenn man paritätische Kammern früher bewilligt hätte. Fanatischer als die Sozialdemokraten betreiben gewisse Großindustrielle den Klassenkampf. Auf der einen Seite müssen wir die Scharfmacher des Zentralverbandes energisch zurückweisen, anderseits bedauern, daß Herr Legien, der Führer der freien Gewerkschaften, sich hier als unbedingter Gegner des Gegenwartsstaats und Anhänger des sozialistischen Zukunftsstaats hinstellt. (Sehr richtig! i. Ztr. u. b. d. Freis.) Reine Arbeiterkammern sind nicht prinzipiell zu verwerfen, aber paritätische Arbeitskammern verdienen den Vorzug. Die große Minorität auf dem Kölner Gewerkschaftskongreß zusammen mit den auf dem christlich-nationalen Arbeiterkongressen vertretenen Arbeitern ergibt über 1 Million Stimmen für Arbeitskammern gegen 760 000 Stimmen für Arbeiterkammern. (Lebh. Hört, hört! i. Ztr.) Hoffentlich kommt es zur Einbeziehung der Armee- und Eisenbahnarbeiter. In bezug auf Wählbarkeit der Gewerkschaftsbeamten ist dem Kollegen Legien zuzustimmen. Wir hoffen auf Annahme des in der Kommission verbesserten Entwurfs mit großer Mehrheit, vielleicht sogar mit Einschluß der Sozialdemokratie. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Severing (Soz.): Wenn Herr Giesberts andeuten wollte, daß die Bemerkung meines Kollegen Legien, ein Ausgleich der Interessen sei in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung möglich, ein Abhängigkeitsverhältnis der Gewerkschaftsbeamten zur sozialdemokratischen Partei bedeutet, so muß ich eine derartige Unterstellung nachdrücklich zurückweisen. Wenn wir die Unmöglichkeit dieses Ausgleichs betonen, so stellen wir uns in keinen Gegensatz zu den gewerkschaftlichen Grundsätzen. Selbst bei aller Anerkennung des großen Wertes der Tarifverträge haben wir stets betont, daß sie bestenfalls einen Waffenstillstand bedeuten. Ich bedaure, daß Herr Giesberts diese ernste Beratung zu kleinlichen, parteipolemischen Erörterungen benutzte. Der Herr Staatssekretär hat bedauert, daß keine Vertreter der Großindustrie im Reichstag sind. Wir haben aber eine ganze Anzahl, und wenn ich an das Wort des Herrn v. Böttticher denke: „Meine Herren, wir abeiten ja nur für Sie!", so wäre ja auch der ganze Bundesrat eine Vertretung der Großindustrie. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich bin kein prinzipieller Gegner der Arbeitskammern und habe in Köln dafür gestimmt. Wir machen unsre Entscheidung lediglich davon abhängig, was das Gesetz gibt. Ist die Tätigkeit der Kammern in der Hauptsache eine gutachtliche, so sind wir für Arbeiterkammern. Soll die Tätigkeit aber eine verwaltungsrechtliche sein, den Kammern Exekutivgewalt gegeben werden, so treten wir für Arbeitskammern ein, weil dann für den gewerblichen Frieden in der Tat etwas erreicht werden kann. Der vorliegende Entwurf weist aber nichts auf, was uns für solche Arbeitskammern erwärmen könnte. Der notwendige Unterbau der Arbeiterkammern fehlt, ohne den die Besetzung der Arbeitskammern schwierig ist. Daß die Gewerkschaften die Aufgaben der Arbeiterkammern erfüllen könnten, wie der Staatssekretär meinte, wäre richtig, wenn die Arbeiterorganisationen von der Regierung und den Unternehmern anerkannt wären. Der Herr Staatssekretär hat allerdings einmal eine Arbeiterdeputation empfangen, weil der Abgeordnete Behrens darunter war. Wir haben keine Veranlassung, uns so anzubiedern. Die Regierung möge mit der Anerkennung der Gewerkschaften vorangehen. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Von der angeblichen immer weiter um sich greifenden Differenzierung der Arbeiter ist mir bei sorgfältigster Beobachtung nichts bekannt geworden. Es tritt im Gegenteil durch die größere Arbeitsteilung eine immer größere Nivellierung hervor. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber diese angebliche Differenzierung würde noch nicht die fachliche Gliederung begründen. Die territoriale Gliederung brauchte sich doch nicht einzig auf den Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitern aufzubauen, vielmehr einzig und allein auf das Bestreben der Arbeitervertreter, die Interessen der Arbeiter zu fördern. Das vom Staatssekretär betonte Zusammengehörigkeitsgefühl und Sachverständnis wird am besten in territorial gegliederten Kammern erreicht.

Wenn die Regierung den gewerblichen Frieden fördern will, warum hat sie dann niemals einen Gesetzentwurf zur Förderung der Tarifverträge eingebracht? Die Marineverwaltung hat noch nie der Forderung nachgegeben, die hier mehrmals laut wurde, Lieferungen nur an tariftreue Firmen zu vergeben. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Gegen Herrn Behrens betone ich, daß wir nichts dagegen haben, daß Arbeiter und Unternehmer zusammenkommen. Die Aussicht aber, daß die Kammern, wie sie hier geplant werden, im Sinne des gewerblichen Friedens geschaffen werden, ist falsch. Die holländischen Arbeitskammern, an welche der Entwurf sich anlehnt, haben vollständig versagt, weil ihre Befugnis nur eine gutachtliche ist. Die Regierung meint wohl ganz einfach, es wird ein Vorsitzender bestimmt, und dieser hat den gewerblichen Frieden herzustellen.

Ueber die Einzelheiten werden wir uns in der Kommission unterhalten. Wir können nicht für besondere Kammern für Handlungsgehilfen stimmen, eher für besondere Abteilungen an den Arbeitskammern, für Handlungsgehilfen, für technische Angestellte und für Hausgewerbetreibende. Wir verlangen auch die Einbeziehung der Arbeiter der Heeresverwaltung, und mit aller Entschiedenheit auch der Verkehrsarbeiter, denen man bei jeder Gelegenheit das Koalitionsrecht beschränkt. Gleichfalls verlangen wir die Einbeziehung der andern Arbeiter, die von der Gewerbeordnung ausgenommen sind, des Gesindes und der zur Schiffahrt gehörenden. Die Altersgrenze der Wählbarkeit betreffend, freue ich mich, daß Herr Potthoff sich für die Herabsetzung ausgesprochen hat.

Wir werden mitarbeiten, um in der Kommission ein Gesetz zu schaffen, das den Arbeitern eine wirksame Vertretung gibt. Wird das nicht erreicht, so werden wir unsre Zustimmung versagen. (Bravo! b. d. Soz.)

Das Gesetz geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern

Präs. Graf Stolberg teilt mit, daß der Abg. Dr. Ruegenberg (Ztr.) verstorben ist. Die Abgeordneten erheben sich von den Sitzen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Zweite Beratung des Justizetats.

Schluß 3 Uhr. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Former- und Gießereiarbeiter-Streik. Bei der Firma Sistig in Rath bei Düsseldorf sind 22 Former und Gießereiarbeiter in den Streik getreten. Die nächste Ursache war die Anfertigung von Streikarbeit für die Firma Frorip in Rheydt. Die Firma zahlt aber auch die niedrigsten Löhne am Platze, die sie in der Krise noch kürzte.

Beigelegter Konflikt. In einer Generalversammlung der Ortskrankenkasse Ludwigshafen wurde der Konflikt mit den Aerzten endgültig beigelegt. Durch Vermittlung der Aufsichtsbehörde hatte sich die Unterhandlungskommission auf folgende Sätze geeinigt: Kopitaxe 4,50 Mark, früher 4,00 Mark; Leistungen, für die Gebührenordnung eine Mindestaxe von 5,00 Mark und darüber vorsieht, Extrahonorierung nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung. Ferner wurde dem Verlangen der Aerzte nach freier Arztwahl stattgegeben. Damit sind die Forderungen der Aerzte mit kleinen Abweichungen genehmigt. Die Generalversammlung stimmte nach längerer Diskussion, in der die Ge-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Sonnemanns.

Roman von Heinz Tovote.

„Minna! Was ist das wieder für eine sinnlose Schweinerei? . . . Wie oft soll ich Ihnen denn sagen, daß die Eimer nicht so lange in der Küche stehen sollen, mit all dem Abfall? — Das riecht hier wieder, nicht zum Aushalten. Der Eimer ist so voll, daß jetzt alles an der Erde liegt! Sehen Sie mal da: die Kohlblätter von heute mittag und die Knochen, und all das Zeug, das sollen Sie immer gleich hinunterbringen. Ich dulde diese Schmutzerei nicht. Wenn Sie sich das nicht abgewöhnen, ist es mit uns aus. Da können Sie sich eine andre Stellung suchen, wo man Ihre Schweinereien ruhig hinnimmt."

„Das werde ich auch. Mir paßt es schon lange nicht mehr."

„Was paßt Ihnen nicht? . . ."

„Alles! . . ."

„Dann können Sie gehen. Ich kündige Ihnen also hiermit."

„Ich wäre sowieso gegangen. Ich lasse nicht beständig auf mir herumhacken. Man ist doch auch noch ein Mensch."

„Dann sollte es in der Küche auch menschlich aussehen. Denn so . . . ."

„Aber Käthe! Wir wollen doch gehen; es ist die höchste Zeit."

Doktor Alberts rief es in den Hinterkorridor, wo seine Frau wieder einmal vorm Fortgehen mit dem Mädchen eine Ewigkeit redete. Das konnte sie sich nicht abgewöhnen.

Jetzt kam sie eilfertig herbei, und während sie sich die Handschuhe anzog auf der Treppe, sagte sie:

„Ich habe eben der Minna gekündigt. Sie ist ein zu großes Schwein."

„Ach du lieber Gott!" brummte der Doktor vor sich hin. „Das wird ja wieder 'ne nette Zeit werden. Die ist doch eben erst zu uns gekommen."

„Das laß meine Sorge sein!"

„Deine Sorge! — tja, — als ob mich das gar nichts anginge. Denk nur, wenn Du wieder zwei Wochen lang alle Abend um acht oder halb neun abgehetzt von Deinen Mietfrauen zurückkommst und immer nichts gefunden hast. Da kriege ich genug zu hören."

„Das wäre ja noch schöner, wenn ich über so was nicht mal mit Dir sprechen könnte."

„Aber Kind, das ist doch stets dieselbe Geschichte! Es gibt drei Wochen lang einen schrecklichen Fraß zu Tische und brummige Gesichter im Hause; — und dabei lebt man in der düstern Voraussicht, daß um den Ersten das Haus womöglich ganz kochverlassen ist, oder wir alle Tage auf Schweinskoteletten angewiesen sind, wenn wir nicht ins Restaurant essen gehen. — Na, daß das keine erbauliche Zeit ist, kannst Du Dir doch selbst sagen. Diese gefahrdrohenden Perioden kehren ein bißchen oft wieder. Ich hätte gern Ruhe im Hause und nicht alle Augenblicke fremde Gesichter um mich."

„Du wirst doch nicht verlangen, daß ich eine solche Schlampe und Schmutzliese im Hause behalte? Du glaubst nicht, wie liederlich diese Person ist."

„Aber so erzieh sie Dir doch!"

„Erziehen! — Als ob sich so eine erziehen ließe."

„Na, das sollte doch nicht allzu schwer sein. Du hast, glaube ich, nicht den rechten Ton für die Mädchen."

„Den rechten Ton! — Was das nun wieder heißen soll? Ich behandle die Leute viel zu gut."

„Tu es nicht! Geh mal anders mit ihnen um."

„Ja, aber wie denn? — Mag man es anfangen, wie man will, es ist nie richtig."

„Na also! Dann quäle Dich doch lieber mit einer möglichst lange, dann wird es sich schon geben, als daß Du Dir immer neuen Aerger schafft, der natürlich dadurch viel intensiver wirkt. Das laß Dir von mir als Arzt geraten sein."

„Du hast klug reden. Du kennst diese Gesellschaft nicht. Gegen Euch sind sie ganz anders, weil Ihr eben Männer seid. Ihr könnt Gott weiß was von ihnen verlangen, und sie tun es. Wir dürfen den Mund ja nicht aufmachen, da kriegen wir eine grobe Antwort. Die Frauenzimmer sind zu frech. Und das kommt alles bloß von diesen modernen Ideen."

„Natürlich, Ihr Hausfrauen möchtet Euch Haussklaven halten."

„Ach was, Sklaven! Sie sollen bloß tun, was man ihnen sagt, weiter nichts. Man verlangt doch wirklich nicht zuviel von ihnen, — aber das wenige sollten sie ordentlich machen."

„Reg Dich nicht auf, Kind. Ich kann Dir nicht helfen. Das mußt Du mit Dir allein abmachen. Wir sind gleich da, und Du siehst vor Aerger ganz schlecht aus. Laß die Minna laufen, und versuch's meinetwegen mit einer andern, ob die besser einschlägt."

„Man muß sich zu viel ärgern."

„Das müssen wir alle. — Nur darf man es nicht zu tragisch nehmen. Es ist alles nur halb so schlimm. Also mach ein vergnügtes Gesicht, sonst denken die Leute noch, wir haben uns gezankt. Na, Käthe, lach mal! — Siehst Du, so geht's. Vergiß die dummen Dienstbotengeschichten. Man darf doch nicht von solchen Kleinigkeiten abhängen. Bist doch sonst so verständig. Nicht mehr dran denken, dann sieht die Welt gleich wieder so lustig aus, wie sie ist." —

Inzwischen warf die Minna in der Küche Kessel und Töpfe hin und her, — und dann setzte sie sich plötzlich auf den hölzernen Stuhl am Fenster, nahm die Schürze vor die Augen und heulte vor Wut.

Am liebsten hätte sie alles Porzellan, was da zum Aufwaschen in der Emaillewanne aufgetürmt lag, kurz und klein geschlagen, aber das ging nicht, das hätte ihr die Frau sicher alles vom Lohn abgezogen.

Der Mülleimer da! — als ob sie schon Zeit gehabt, den hinunterzutragen, wie sie ging und stand. Das tat sie nicht, und die gnädige Frau wünschte auch nicht, daß sie so hinunterging, — immer erst eine saubere Schürze vor und anständig angezogen, wegen der Leute im Hause.

Dazu hatte sie noch keine Zeit gehabt, hatte mehr zu tun, als sich zu putzen, — und nun sollte sie ein Schwein sein! —

Natürlich, wenn man den ganzen Tag nischt tat! — aber da sollte eine mal die rußigen Kochtöpfe anfassen, und all das Zeug, das auf den Tellern blieb, die mittags vom Tische zurückkamen. Eins konnte man nur: arbeiten und schmutzig aussehen, oder: nischt tun und dann freilich so sauber bleiben wie die Liese, das Hausmädchen, die konnte freilich nett aussehen mit ihrem Häubchen und den Tändelschürzen.

Was brauchte die Frau ihre Nase in den Mülleimer zu stecken? Den würde sie später schon hinunterbringen, wenn sie Zeit dazu fand. . . . Alles auf einmal konnte sie nicht schaffen — immer eins nach dem andern. Aber natürlich, sie sollte sechs Arme zugleich haben, und auch das hätte kaum genügt, um es allen recht zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

heimniskrämerei des Vorstandes scharf kritisiert wurde, den Vereinbarungen zu. —

Zur Linderung der Not Arbeitsloser bewilligte der Stadtrat in Mainz 10 000 Mark. —

Eine zweite Arbeitslosenzählung will das Gewerkschaftskartell Karlsruhe um deswillen am 23. Januar vornehmen, weil seit Anfang Dezember — dem Zeitpunkte der stattgefundenen Zählung der Arbeitslosen durch die Stadt — die Arbeitslosigkeit sich bedeutend vermehrt hat. Die Notstandsarbeiten vermögen die schlimme Lage auf dem Arbeitsmarkt nicht zu beheben. —

Eine stürmische Lebius-Versammlung fand am Sonntag vormittag in dem in der Chausseestraße in Berlin belegenen „Germania-Etablissement" statt. Die Versammlung war vom Gelben Arbeiterbund einberufen. Genosse Adolf Cohen war von Lebius ausdrücklich eingeladen und auch erschienen. Als Lebius im Hofe erschien, wurde er mit lebhaften Pfuirufen empfangen. Nur mit Mühe konnte er in den Saal gelangen. Er schrie aus Leibeskräften: „Es ist nur eine Versammlung des Gelben Arbeiterbundes einberufen, es haben deshalb bloß Mitglieder des Bundes und die eingeladenen Gäste Zutritt. Ich fordere alle diejenigen, die weder Mitglieder des Bundes noch eingeladen sind, auf, den Saal zu verlassen!" Stürmisches Oho! und Beifall. Wirr durcheinander ertönten brausende Hochrufe auf die Sozialdemokratie, den Gelben Arbeiterbund und Lebius. Plötzlich erschien eine starke Polizeimacht, von einer Anzahl Polizeioffiziere geführt, im Saale. Ein Polizeioffizier forderte sämtliche Anwesenden auf, den Saal zu verlassen, widrigenfalls er die Räumung des Saales und der Galerien mit Waffengewalt vornehmen lassen müsse. Unter abermaligen Hochrufen auf die Sozialdemokratie und dem Gesang der Marseillaise wurden der Saal, die Galerien und schließlich auch der Hofraum allmählich geräumt. Auf der Straße hatten inzwischen zahlreiche Schutzleute zu Fuß und zu Pferde Posto gefaßt. Ein Polizeioffizier rief: „Wer sich als Mitglied des Gelben Arbeiterbundes legitimieren oder eine Einladung vorzeigen kann, kann passieren!" Darauf füllte sich sehr bald wieder der Saal und die Galerien. Der Vorsitzende, Eisendreher Schönknecht, bemerkte nochmals bei Eröffnung der Versammlung: Er fordere alle diejenigen, die weder Mitglieder des Bundes noch eingeladene Gäste seien, auf, den Saal zu verlassen, er werde andernfalls von seinem Hausrecht Gebrauch machen. Es verließ aber niemand weiter den Saal.

Darauf nahm Lebius das Wort zu einer längeren Rede, in der er in heftigen und leidenschaftlichen Ausführungen gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften polemisierte. Er schloß: Die Sozialdemokraten hätten sogar sein Personal bestochen, um ihm Briefe zu stehlen (Rufe: Pfui!). Es seien 92 Briefe von ihm veröffentlicht worden, er stehe aber trotzdem ohne Makel da. (Lebhafter Beifall und stürmisches Gelächter.) Die Sozialdemokratie sei weder eine Kulturpartei noch eine demokratische Partei. Das haben die heutigen Vorgänge aufs klarste bewiesen, und das beweise das Verhalten der Sozialdemokraten jeden Tag. Die Sozialdemokraten haben aus den Kaschemmen eine Anzahl Schnapsbrüder und Zuhälter engagiert, diese mit gefälschten Arbeitsscheinen zum Arbeitsnachweis geschickt, um behaupten zu können: der Gelbe Bund bestehe aus Zuhältern und Schnapsbrüdern. Es werde ihm sehr bald gelingen, den roten Sumpf aufzudecken. Die Zukunft der modernen Arbeiterbewegung sei nicht die Sozialdemokratie, sondern der „Gelbe Arbeiterbund"! (Stürmisches, lang andauerndes Hohngelächter und lebhafter Beifall.)

Hierauf erhob sich eine längere stürmische Geschäftsordnungsdebatte. Es wurde schließlich beschlossen, dem folgenden Redner, Cohen, eine halbe Stunde, allen weiteren Rednern 10 Minuten Redezeit zu gewähren. Es erhielt darauf das Wort Adolf Cohen: Ihr Beschluß, mir nur eine halbe Stunde Redezeit zu gewähren, ist ein Angstprodukt. (Stürm. Oho! und Beifall.) Herr Lebius sagte: Die veröffentlichten 92 Briefe von ihm haben seine Ehre nicht anzutasten vermocht. Wenn von mir nur ein kleiner Teil solcher Briefe veröffentlicht worden wäre, ich würde vor Scham in die Erde sinken. (Furchtb., lang andauernd. Lärm u. stürm. Beifall.) Herr Lebius will trotz der 92 Briefe noch behaupten, daß er von den Arbeitgebern nicht abhängig sei. Nicht bloß die sozialdemokratische, sondern mit einer einzigen Ausnahme die gesamte bürgerliche Presse hat über Lebius den Stab gebrochen. Lebius ist vom Reichsverband vorgeschickt, um einen Keil in die Arbeiterbewegung zu treiben. (Stürmischer Beifall und furchtbarer Lärm.) Lebius erkühnt sich, der Sozialdemokratie alle möglichen Vorwürfe zu machen, er bezahlt aber seine eignen Angestellten nicht einmal, sondern läßt sich selbst von seiner Maschinenschreiberin verklagen. In Dresden hat er einen Mann der Staatsanwaltschaft denunziert. (Furchtbarer, lang anhaltender Lärm und stürmischer Beifall.) „Leugnen Sie vielleicht noch, Herr Lebius, daß Sie von Siemens unterstützt werden?" (Großer Lärm; Rufe: Das ist ja alles Schwindel! Ihr habt ja die Briefe gestohlen!) Cohen versuchte mehrfach vergeblich, weiterzureden, seine Worte sind jedoch in dem furchtbaren Lärme nicht mehr zu verstehen. Endlich hört man Cohen ausrufen: „Sie wollen mich vergewaltigen, niederschreien, weil Sie mich fürchten!" (Furchtbarer, lang andauernder Lärm, Pfeifen und Schreien.) Ein sehr großer Teil der Versammelten verließ hierauf unter unbeschreiblichem Lärm und unter Hochrufen auf die Sozialdemokratie und dem Gesange der Marseillaise im Gänsemarsch den Saal. Die Zurückgebliebenen sangen währenddessen „Deutschland, Deutschland über alles!" Die Galerien waren inzwischen vollständig, der Saal über die Hälfte leer geworden, so daß kaum noch 200 Menschen im Saale waren. Im weiteren Verlauf machte Bülow (Charlottenburg) die Mitteilung, daß Cohen einem im Gelben Bund Angestellten namens Beyersdorf 3000 bis 4000 Mark geboten habe, wenn er ihm die Lebiussche Korrespondenz bringe. (Rufe: Pfui!)

Nach weiterer kurzer Debatte wurde eine im Sinne des Gelben Arbeiterbundes abgefaßte Resolution angenommen.

Nach Schluß der Versammlung kam es noch auf der Straße zu Zusammenstößen. Als Lebius, begleitet von einem uniformierten und einem Kriminalschutzmann aus dem Versammlungslokal kam, machten die zahlreich anwesenden organisierten Arbeiter ihrer Entrüstung durch wenig schmeichelhafte Zurufe Luft. Lebius wollte in eine Droschke an der Ecke steigen, aber die Kutscher verweigerten ihm die Fahrt. Mit einem starken Gefolge von Schutzleuten und entrüsteten Arbeitern ging er zum Stettiner Bahnhof, wo er so lange verweilte[?], bis ihn eine Autodroschke entführen konnte. Ein andres leitendes Mitglied des gelben Arbeiterbundes hatte einen organisierten Arbeiter mit einem Gummischlauch geschlagen und sich dann in ein Haus geflüchtet. Als er wieder heraustrat und ein Auto bestieg, verweigerte ein Schutzmann die Feststellung des Schlägers, während dieser die vor dem Auto stehenden Arbeiter mit einem Revolver bedrohte. Die Polizei betrieb den Schutz des Lebius so energisch, daß verschiedene Sistierungen von [illegible] Arbeitern vorgenommen wurden. —

Eine Massenklage vor dem Gewerbegericht. In der Zeit vom 24. Dez. bis zum 1[?]. Januar ließ die [illegible] in Mülhausen i. E. ihre Arbeiter feiern. [illegible] Die Arbeiter forderten nun für den ausgefallenen Verdienst eine Entschädigung. Dies wurde ihnen rundweg abgelehnt, worauf sämtliche 500 Arbeiter beim Gewerbegericht eine Klage auf Auszahlung des ganzen Lohnes für die ausgefallenen Tage anhängig machten. Die Verhandlung wird demnächst stattfinden. —

Aus der Parteibewegung.

Die Toten des Proletariats. Kürzlich starb [illegible] in Harburg [illegible] ein Veteran, der Genosse Heinrich Schulz im Alter von [illegible] Jahren. Das „Harburger Volksblatt" widmet dem Verstorbenen folgenden ehrenden Nachruf: Der alte Kämpfer war trotz seines hohen Alters von seltener Frische und geistiger Regsamkeit. Er stand seit dem Jahre 1867 in der Bewegung und war Mitglied des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Alle Harburger Genossen kannten ihn noch genau. Von Beruf Lehrer, machte er sich durch seine freiheitlichen Bestrebungen unmöglich. Er arbeitete abwechselnd in Schleswig-Holstein und der Provinz Hannover, war seinerzeit als der beste Ballmaler auf der großen Gummifabrik bekannt und erlernte außerdem noch die Tuchweberei. Seit etwa 18 Jahren ernährte er sich als Weber in Horneburg, bis es nicht mehr ging. Da er infolge der niedrigen Rente, die er bezog, in Bedrängnis geriet, nahm sich der sozialdemokratische Verein des 17. hannöverschen Wahlkreises brüderlich seiner an und erleichterte ihm den Lebensabend nach Möglichkeit durch entsprechende Unterstützung. Er, der einst so fröhlich die Fiedel strich — er war Gründer und erster Gesanglehrer des Arbeiter-Sängerbundes in Harburg — hat nun Ruhe. Bis zuletzt stand er in enger Fühlung mit der Parteileitung, an allen politischen Ereignissen nahm er Anteil. Jetzt ist er dahin. Ein Proletarierleben voller Entsagung und Entbehrung — aber ein Vorbild für jüngere Genossen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. —

Preßprozeß. Der Redakteur unsres Dortmunder Parteiblattes Genosse Bromme, wurde zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt, weil in einer Polemik gegen ein bürgerliches Blatt von „Preßgesindel" die Rede war. — Das Gericht erkannte die Berechtigung und im allgemeinen auch die Sachlichkeit der Kritik an. Den Ausdruck „Preßgesindel" scheint es aber nicht mehr für ganz sachlich gehalten zu haben. —

Die 9. Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei wird vom 27. bis 29. Januar in Portsmouth abgehalten. Eine besondere Konferenz über die Arbeitslosenfrage und eine solche über die Frauenfrage gehen voraus. Unter den zahlreichen Resolutionen, die der allgemeinen Konferenz vorliegen, figuriert wieder eine solche der Steindrucker. Diese fordert, daß die Arbeiterpartei sich als eine sozialistische Partei erklärt; ferner soll die Partei nur solche Kandidaten aufstellen, welche sich zum Sozialismus bekennen, und auch die Gewerkschaften sollen nur unter dieser Bedingung ihren Anschluß an die Partei vollziehen können. Sieben Resolutionen verlangen entweder die gänzliche Ausschaltung der Abgeordneten aus dem Vorstand der Partei, oder die Zulassung einer beschränkten Zahl. Nicht weniger denn 16 Resolutionen beziehen sich auf die Parteitaktik; die meisten hiervon nehmen Bezug auf die Nachwahlen in Leeds, Newcastle, Dundee. Bei der Beratung dieses Punktes wird es jedenfalls zu einer sehr heißen Debatte kommen, da ein großer Teil der Mitglieder eine schärfere Prononcierung des Sozialismus inner- und außerhalb des Parlaments fordert. Es liegen sodann noch Anträge vor, die sich mit der Arbeitslosenfrage, Unfall- und Alterspensionen, Fabrikgesetzgebung, Achtstundentag, obligatorische Schiedsgerichte, Unterricht usw. beschäftigen. —

Die Erfolge unsrer Partei in Spanien im Jahre 1908 sind durchaus nicht unbedeutend, obschon im allgemeinen weniger Propaganda gemacht wurde. Da ist zunächst die Stellungnahme gegen das Gesetz Maura zu erwähnen, das sich auf die Lokalverwaltung der Gemeinden bezog und die Wirksamkeit der Genossen stark hätte schädigen können. Ueber hundert Versammlungen und Protestkundgebungen, die in den weitesten Bevölkerungskreisen auf Sympathie trafen, belehrten die Regierung von der Tragweite, die die Stellungnahme unsrer Partei haben könnte. Ein lebhafter Feldzug wurde auch gegen die Streikvorlage unternommen und, obschon sie vom Senat angenommen war, hat sie heute noch nicht die Sanktion von seiten des Kongresses. Ein großer Teil dieses Erfolgs ist unbedingt der Sozialdemokratie zuzuschreiben. Aehnlich erging es mit dem Gesetzentwurf wider den „Terrorismus", dessen Fall hauptsächlich den Genossen zu verdanken ist. Fernerhin erhielten Parteigenossen Sitz und Stimme in der Institution für „soziale Reformen". Auch die Maifeier verlief in imposanter und würdiger Weise. Die größten Errungenschaften des Jahres aber sind die ungeheure Entwicklung des Konsumvereinswesens und die Besitznahme des eignen Parteihauses, worüber wir seinerzeit berichteten. Die Partei ist um 27 Gruppen gewachsen, Madrid hat 200 neue Mitglieder, und 8 bis 10 neue Gruppen sind im Begriff, sich zu konstituieren. An neuen Zeitungen sind zu verzeichnen die Wochenschrift: „La Internacional" in Barcelona, in Ferrol und Elche je ein Wochenblatt „El Trabajo", ferner die Revue „El Socialista", die zwar ein Privatunternehmen ist. Der „Socialista" hat es in diesem Jahre auf eine Auflage von 1200[?] gebracht. Natürlich sind auch in diesem Jahre die Schikanen gegen die Genossen nicht ausgeblieben, was die besonders grausamen Freiheitsstrafen gegen die Genossen Acevedo und Merodio beweisen. Pekuniär ist die Lage nicht außergewöhnlich verbessert, aber doch immerhin so, daß die Partei sehr zufrieden sein kann, und wenn sie die Bilanz des verflossenen Jahres zieht, durch die Erfolge selbst zum unentwegten Weiterkämpfen ermutigt wird. —

Kleine Chronik.

Doppelmord und Selbstmord.

Eine erschütternde Familientragödie hat sich am Sonntag in Groß-Lichterfelde abgespielt. Dort hat der im Hause Chausseestraße 113 wohnende Schuhmacher Richard Brauns seine beiden Söhne im Alter von 3 und 5 Jahren und sich selbst durch Gas vergiftet. Die Veranlassung zu der furchtbaren Tat soll in zerrütteten Familienverhältnissen liegen. —

Die ungetreue Geliebte.

Der Sohn des Breslauer Kaufmanns Müller, welcher ein Verhältnis mit einer an einem Liegnitzer Theater engagierten Breslauerin unterhielt, überraschte sie in ihrer Liegnitzer Wohnung mit einem Offizier, den Müller durch drei Revolverschüsse verwundete. Auf Anordnung des Liegnitzer Staatsanwalts wurde Müller verhaftet.

Großfeuer.

In der Norddeutschen Lederwerke-Akt.-Ges. zu Stade brach am Sonnabend um 6½ Uhr abends ein Brand aus. Das Feuer fand reichliche Nahrung in den zahlreich dort lagernden Oelfässern, die unter heftigen Detonationen explodierten. Die Gebäude konnten trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden, sondern brannten vollständig nieder. Die bei dem Brande tätigen Wehren mußten sich wegen der Explosion der Oelfässer in Sicherheit bringen. Der Schaden beträgt über eine halbe[?] Mill. Mark. Dreihundert Arbeiter sind durch die Vernichtung der Fabrik brotlos geworden. —

Folgenschwerer Tunneleinsturz.

Auf der im Bau begriffenen Tunnelstrecke Daun — Wittlich ist bei [illegible] in der Eifel ein Teil des Tunnels eingestürzt. Ein Arbeiter war sofort tot, vier andre wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. —

Cholera.

Die Cholera in Petersburg, von der man in letzter Zeit fast gar nichts mehr hörte, hat in diesen Tagen wieder zugenommen. Seit Freitag sind 34 Personen neu erkrankt und neun gestorben; insgesamt befinden sich 225 Personen in ärztlicher Behandlung. —

Neue Erdstöße in Messina.

In der Nacht zum Sonntag wurden wieder leichte Erdstöße in Messina verspürt. Sonntag morgen gegen 8 Uhr erfolgte eine ziemlich starke Erderschütterung, die den Einsturz mehrerer beschädigter Mauern zur Folge hatte. Die Nachforschungen nach Ueberlebenden dauern fort. Auf die Auffindung von Verschütteten sind Geldpreise ausgesetzt. An Lebensmitteln werden jetzt täglich 64 000 Rationen verteilt. —

Eine Brandkatastrophe.

Ein Riesenfeuer, bei dem das [illegible] Kolosseum und Automobile im Werte von 3 Millionen Mark zerstört worden sind, wird aus Newport gemeldet. Das riesige Etablissement, in dem gerade eine Automobilausstellung stattfand, geriet aus bisher unaufgeklärter Ursache in Brand. Bei den Löscharbeiten wurden 25 Feuerwehrleute schwer verletzt. Drei Chauffeure sind in den Flammen umgekommen. —

65 Jahre im Bette.

Bei ihrer verheirateten Schwester in Grimsby lebt ein jetzt 77 Jahre altes Fräulein. Als Tochter eines Landwirts war Mary Doe gesund und kräftig wie nur eine ihrer Spielgefährtinnen, bis sie im zwölften Lebensjahre aus der Schaukel fiel und, nachdem sie zweieinhalb Jahre lang in ärztlicher Behandlung war, als unheilbar erklärt wurde. Seit ihrem Sturz hat sie ihr Bett nicht wieder verlassen. Zum letztenmal erinnert sie sich, am Weihnachtsabend des Jahres 1843 ihre Füße auf den Boden gesetzt zu haben. —

Lawinenunglück.

Von einem traurigen Schicksal ist eine Tiroler Rettungsexpedition betroffen worden, die drei Touristen aus Feldkirch, die eine Skitour nach der Lindauerhütte unternommen hatten, suchen wollte. Die Expedition geriet unter eine Lawine. Zwei Teilnehmer wurden verschüttet; einer wurde lebend geborgen, während der andre tot ist. —

Eisenbahnzusammenstoß.

Aus Denver (Kolorado) wird berichtet: Bei einem Zusammenstoß eines Passagierzugs der Denver- und Rio-Grande-Eisenbahn mit einem andern Zuge, der bei Glaswood Springs erfolgte, wurden 18 Personen getötet und 30 verletzt. Nach einer andern Meldung wurden 65 Personen getötet und viele verletzt. —

Vermischte Nachrichten.

* **Die Behandlung des Schnupfens.** Die ersten Anzeichen eines sich entwickelnden Schnupfens: unangenehmes Kitzeln in der Nase, Niesen, meist rasch einsetzende übermäßige Sekretion oder manchmal das Gegenteil: Trockenheit und Verstopfung der Nase, bei manchen Individuen mehr oder weniger große Atembeschwerden, können, wie Professor Dr. Wilhelm Winternitz (Wien) in den „Blättern für klinische Hydrotherapie" schreibt, in der Mehrzahl der Fälle durch äußerliche Mittel beseitigt werden. Er verwendet zu diesem Zwecke eine 10prozentige Menthol-Chloroformlösung. Einige Tropfen davon werden auf die hohle Hand geträufelt, rasch leicht verrieben und als Riechmittel an die Nase gehalten, bis die Flüssigkeit völlig verdampft ist. Die Einatmung dieses Mittels durch die Nase verursacht ein angenehmes erfrischendes Gefühl in der Nase. Es scheint eine lebhafte aktive Hyperämie der Schleimhaut zu bewirken und diese zu desinfizieren. Ein zweites derartiges lokales Mittel ist der dunkel rubinfarbige Aufguß der getrockneten Heidelbeeren, auf eine laue Temperatur von etwa 30 Grad Celsius gebracht. Die Durchspülung der Nasenhöhle mit diesem durchgeseihten Dekokt wird einen großen Teil der Beschwerden des akuten Schnupfens vorübergehend oder auch dauernd beseitigen. Man ist anfangs erstaunt, wie ohne die geringste Reaktion die Durchspülung der Nase mit dieser Flüssigkeit ertragen wird. Das lästige Gefühl von Verstopfung und Undurchgängigkeit der Nase und die davon abhängigen Atembeschwerden lassen oft unmittelbar nach der Durchspülung nach. Die Sekretion verändert sich, die übermäßige wird spärlicher, aber auch das Gefühl von Trockenheit läßt nach. —

* **Vom Gürtel.** Weit ins Dunkel der Vorzeit verliert sich die Entstehung des Gürtels. Die Frauen des klassischen Altertums bedienten sich seiner, um die streng fließenden Linien ihrer Gewänder zu unterbrechen; das Cingulum hielt die Falten des Peplums zusammen und gab der Trägerin Haltung und Festigkeit. Zur Zeit der Karolinger wurden Gürtel sowohl von Männern als von Frauen getragen. Er umschnürte die Taille und hing vorn in zwei langen Enden bis auf die Fußspitzen herab. Großen Luxus trieb das Mittelalter mit dem Gürtel. Im 13. Jahrhundert begann man, ihn mit Gold und Edelsteinen zu verzieren; man stellte ihn aus köstlichem Gold- oder Silberstoff her und die Hände der Edelfrauen bestickten auch noch diese Gewebe, die dann, in breiten, mit kostbaren Fransen besetzten Enden herabfallend, das ganze Vorderteil der Frauenkleider bedeckten. Im 16. Jahrhundert schloß man den Gürtel unterhalb der Taille und machte ihn zum Träger des Fächers, der Tasche und allerlei niedlicher kleiner Schmuck- und Nippsächelchen. Noch bis vor kurzem sah der Kunsthandel es als eine seiner schönsten Aufgaben an, die reizendsten, originellsten Gürtelschlösser und Schnallen, in oft sehr glücklichen Nachahmungen antiker Motive oder selbst erfundenen modernen Mustern, herzustellen. Man verwendet verschiedenes Material dazu: mattes Leder und Lackleder, grobes Hanfgeflecht, Metallband oder schweres Ripsband in der Farbe des Kleides. An den Gesellschaftskleidern wird der Gürtel durch oft sehr komplizierte Band- oder Stickereiarrangements ersetzt, aber die Zeit scheint nicht mehr fern zu sein, wo er wieder in seine alten Rechte eintreten und die Gestalten der Frauen aufs neue zur Geltung bringen wird. —

* **Guter Appetit.** Es ist weise von der Natur eingerichtet, daß der Magen derjenigen Menschen, welche in der kalten Zone leben, ganz andre Mengen zu vertilgen und zu verdauen fähig ist als der unsre. Die Jakuten z. B., zum tatarischen Stamme gehörend und an beiden Seiten der Lena bis zum Eismeer hin wohnend, leisten in bezug auf Essen, in Qualität ebenso wie in Quantität, ganz Erstaunliches. Sie sind von mittlerer Größe und starkem Körperbau, haben ein plattes, mageres, kupferiges Gesicht, kleine Augen und wenig Haar. Ein englischer Reisender, welcher Sibirien eingehend durchforschte, erzählt: Die Nahrungsmittel der Jakuten bestehen im Ertrag der Viehzucht, Jagd und Fischerei. Pferdefleisch ist ihre Lieblingsspeise. Mit heißer Begierde essen sie Pferde- und Rinderfett und Talg roh und geben sogar den ganz kleinen Kindern, um sie zu beschwichtigen, rohes Fett in den Mund. Außerdem essen sie das Fleisch der Renntiere und aller wilden Tiere, und Mäuse sind ihnen eine ganz besondere Delikatesse. Sibirische Bauern halten sich deshalb keine Katzen, da die Jakutenknechte mit großem Eifer der Mäusejagd obliegen. Alles, was der Mensch kauen kann, ganz einerlei von welchem Tiere, das ißt der Jakute, bis er genug hat, d. h. bis sein Bauch ganz rund geworden ist und den Eindruck hervorbringt, im nächsten Augenblick zu zerplatzen. Der Schlund dieser Menschen muß ganz anders gebildet sein als der unsre, denn den heißesten Tee und die heißeste Suppe, die unsre Lippen nicht berühren könnten, ohne sie empfindlich zu verbrennen, vermögen sie, ohne Schaden zu nehmen, hinunterzugießen. Ein Jakutenkind sah der Reisende unbeschwert drei Talgkerzen, zwei Pfund gefrorene Butter und ein großes Stück Seife verzehren, während er einen Mann desselben Stammes beobachtete, wie er im Laufe von 24 Stunden das Hinterviertel eines Ochsen und 20 Pfund Fett genoß. —

* **Plattdeutsche Schulaufsätze.** Einen hübschen Gedanken hat der Lehrer Otto Spiegel ausgeführt, indem er seinen Plattdeutsch sprechenden kleinen Schülern und Schülerinnen zur Bearbeitung einen niederdeutschen Klassenaufsatz gab. Die Aufgabe lautete: „Willns ok Fisch?" Was dabei herauskam, davon gibt Spiegel in den Mitteilungen der Hamburger Vereinigung „Quickborn" eine Auswahl. Es waren ganz hübsche, in natürlicher Sprechweise abgefaßte Arbeiten. Hier nur zwei Proben. Da schrieb ein neunjähriges Mädchen: „Wenn de Fischfru kömmt, denn mökt se de Dör up un secht: Willns küt Fisch? Nehms doch wat, sind schöne frische Fisch. Wo düer sinds? 10 Pfg. Dats to düer! Denn wat n Gröschen aflote. Dann jebns mi man für 20 Pfg. Man nich sonne Klein'n. Jebns man n paar grote. De Kinner willn all wat hebn." Und der Aufsatz eines anders Mädchens lautete: „Wenn de Fischfru kömmt, denn rööt se, hoolt Fisch! De Lüt seggn: Wat ist fer Fisch? Kuhlbors, Flunnern, Quappen un Oel. Wat willens hem? Quappen? Dat wat besorgn. Wat kost denn dat Pund? Na, 70 Pfg. Dat is to düer. Ach wo, lang krabbeln sist bi mie nich. Mehr als 60 Pfg. jif ick nich. Süß hal ick mi Fleisch. Dat könns ja ok. Ick war min Fisch doch los. — Kookens man, da se hier runner kommen, füßn bring ick se mit n Besenstehl runner." —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 15. Magdeburg, Dienstag den 19. Januar 1909. 20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Woher kommt die Leutenot auf dem Lande?

Einen wertvollen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage lieferte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Dinkelsbühl, die entsetzliche, gegen einen noch im Knabenalter stehenden Dienstboten verübte Roheiten enthüllte. Der Altsitzer Wilhelm senior und dessen Sohn, der Bauer und Gastwirt Wilhelm junior von Dieterstetten waren wegen teils schwerer, teils leichter Körperverletzung und wegen fortgesetzter Mißhandlungen in zwölf Fällen, begangen an dem 15jährigen Dienstbuben Schwarzbauer, Armenhäuslersohn von Mönchsroth. Der Junge trat Anfang des vorigen Jahres bei den Angeklagten in Dienst und hatte bald unter den Roheiten der beiden Wilhelm zu leiden.

Aus dem Ergebnis der Beweisaufnahme seien einige der krassesten Fälle hier angeführt. Die Arbeitszeit dauerte für den Jungen von früh 4 bis abends 9 Uhr. Beim Einjochen eines Ochsen, welcher Arbeit der schwächliche Junge nicht gewachsen war, wurde er von Wilhelm junior mit dem Joche ins Gesicht gestoßen, daß er rücklings über einen Düngerkarren fiel. Beim Tränken des Viehes im Hofraum hatte er die Tiere, mit einem 80 Zentimeter langen Prügel bewaffnet, zu beaufsichtigen. Einige Stücke Kleinvieh rissen dabei aus und überrannten Wilhelm, der darüber in Zorn geriet, dem Jungen den Prügel entriß und ihn damit zu Boden schlug.

Beim Mähen auf dem Acker wurde der Junge von Wilhelm senior mit dem Peitschenstiel zu Boden geschlagen, daß er unter das Vieh zu liegen kam. Weil er beim Dreschen den Takt nicht einhalten konnte, wurde er von den beiden Wilhelm öfters mit dem Dreschflegelstiel traktiert. In Gemeinschaft mit Wilhelm senior auf dem Acker beim Rübensammeln beschäftigt, mußte der Junge austreten, zu welchem Zwecke er in den anstoßenden Wald ging. Weil er angeblich etwas lange ausblieb, warf der Bauer ihn zwischen die Furchen hinein und schlug ihn derart, daß das Blut zu den Ohren herauslief. Wegen angeblich nicht genügender Arbeit beim Getreidesammeln nahm der alte Wilhelm den Jungen an beiden Ohren, hob ihn in die Höhe und warf ihn auf den Scheunenboden; zum Ueberfluß gab er ihm noch Stöße in den Rücken.

Diese Mißhandlungen trieben den Jungen endlich dazu, aus dem Hause seiner Peiniger zu entfliehen und seinen Vater im Armenhaus aufzusuchen, dem er erklärte, daß er lieber in den Tod gehe als in diesen Dienst zurück. Für diese empörenden Roheiten erhielt Wilhelm senior — 20 Mark, Wilhelm junior — 12 Mark Geldstrafe. -g.-

Groß-Ottersleben, 18. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) In der am 16. Januar tagenden Versammlung sprach Genosse Riepekohl über „Auswärtige Politik und Kriegsgefahr". Genosse Kreuseler gab den Kassenbericht. Als Bildungsausschußmitglied wurde Genosse W. Heinemann gewählt. Getadelt wurde das Nichtstattfinden der Arbeitslosen-Versammlung. Genosse Kreuseler gab die Abrechnung vom Silvesterball. Genosse H. Oeltze wies auf die Frauenversammlung am 19. Januar bei Strumpf hin. Die Gewerkschafts-Vorstände werden nochmals darauf hingewiesen, die Bildungsausschußmitglieder zu wählen und das Resultat umgehend dem Genossen H. Oeltze bekanntzugeben. —

Olvenstedt, 18. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) Auf die am 20. d. M. abends 8 Uhr im Lokal von Herbst stattfindende Mitgliederversammlung des Bezirks Olvenstedt sei hierdurch nochmals hingewiesen. Tagesordnung im Inserat. —

Burg, 18. Januar. (Die Kranken- und Sterbekasse der Handwerker) hielt am Sonntag im „Hohenzollernpark" ihre Generalversammlung für 1908 ab. Ein ungünstigeres Jahr als das Jahr 1908 ist seit der 25 Jahre, die die Kasse bereits besteht, nicht zu verzeichnen. Die Kasse zählt gegenwärtig 1544 Mitglieder. Es gab im verflossenen Geschäftsjahr Wochen mit nahezu 100 Kranken. Ueberhaupt waren 71 Prozent aller Mitglieder krank und wurde für diese Krankengeld in Höhe von mehr als 23000 Mark gezahlt. Die Ausgaben überstiegen daher auch die Einnahmen um 5060 Mark. Die Generalversammlung beschließt demzufolge auch im weiteren Verlauf der Verhandlungen, daß für die Klassen 2 und 3 der Beitrag um 2½ Pfennig für die Woche erhöht wird. Gewählt für das Jahr 1909 wurden: Als Vorsitzender Rorthe; als Beisitzer O. Biegelski, O. Grandke, Poppei, Reuland, Schmidt, Süß und Tillner; als Revisoren Blaß, Gebhardt und Stahmann. Der Kassenbote Fr. Schulze und der Krankenkontrolleur A. Biegelski wurden wiedergewählt. —

— (Ein Festmahl,) das nach den Berichten der bürgerlichen Blätter „durch Reden und Toaste gewürzt" gewesen ist, hielten eine Anzahl Magistratsmitglieder und das Bureau der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag in Lachmunds Hotel. Den Anstoß hierzu hatte die Einführung des Herrn Stadtrat Ortloff in sein Amt gegeben. Nachdem sich die Herren überzeugt haben, daß es sich an einem gedeckten Tische „gut leben" läßt, wird sicher darauf zu rechnen sein, daß der Antrag auf Einführung von Notstandsarbeiten „Gnade" findet. —

— (Der Sozialdemokratische Verein) hält am Dienstag abend im „Grand Salon" seine erste Mitglieder-Versammlung in diesem Jahre ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderm auch ein Vortrag des Genossen Nitsch über „Verschiedene Staatsformen". —

Halberstadt, 18. Januar. (Eine Stadtverordneten-Sitzung,) in welcher die ersten Etats für 1909 zur Beratung stehen, findet am Dienstag statt. —

— (Militärpflichtig) werden in diesem Jahre alle 1889 geborenen Männer. Sie müssen sich bis zum 15. Februar im Rathaus, Zimmer Nr. 10, von 8 bis 12 Uhr vormittags zur Eintragung in die Stammrolle persönlich melden. Der Geburtsschein ist von den nicht in Halberstadt Geborenen zur Anmeldung mitzubringen. —

— (Stadttheater.) Spielplan vom 18. bis 23. Januar. Montag, abends 8 Uhr: Manöverregen, Novität. — Dienstag, abends 8 Uhr: Liebelei; darauf: Abschiedssouper. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Die lustige Witwe, Operette. — Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, 8. Fremdenvorstellung: Der Zigeunerbaron, Operette. — Freitag, abends 7½ Uhr: Liebelei; darauf: Abschiedssouper. — Sonnabend geschlossen. —

— (Im Sozialdemokratischen Verein) wird am Donnerstag ein Vortrag über „Politische Tagesfragen" gehalten. Zahlreicher Besuch der jetzt wieder regelmäßig alle 14 Tage stattfindenden Versammlungen ist erwünscht. —

Osterwieck, 18. Januar. (Stadtverordneten-Sitzung.) Der bisherige Vorsitzende, Rechtsanwalt Krauße, wurde wiedergewählt, zum Stellvertreter Kaufmann A. Berner, zum Schriftführer R. Zickfeldt, als Stellvertreter H. Langenstraß. Zur Ausarbeitung eines Talsperrenprojekts wird der Gesellschaft zur Förderung der Wasserwirtschaft ein Beitrag von 100 Mark bewilligt. 3075,26 Mark werden zur Kostendeckung der im Jahre 1907/08 vorgenommenen Notstandsarbeiten bewilligt. Die gehobene Volksschule soll um eine Klasse vermehrt werden. Um den Besuch der Schule auch Kindern minderbemittelter Eltern zu ermöglichen, wird das Schulgeld für hiesige wie auswärtige Schüler, die Lateinunterricht nehmen, auf 100 Mark festgesetzt; für diejenigen, die am Lateinunterricht nicht teilnehmen, beträgt das Schulgeld 60 und 80 Mark. Für befähigte Kinder würdiger unbemittelter Eltern werden ganze und halbe Freistellen gewährt. Im verflossenen Schuljahr waren 14 halbe und 3 ganze Freistellen besetzt.

Schönebeck, 18. Januar. (Unfall.) Am Sonnabend fiel ein älterer Mann in der Böttcherstraße hin und zog sich mehrere Hautabschürfungen zu. In mehreren Straßen der Stadt liegen auf den Fußwegen eiserne Platten, die den Ausguß nach dem Rinnstein bedecken. Diese Platten liegen oft sehr mangelhaft auf, auch ist der Fußweg an diesen Stellen reparaturbedürftig, an so einer Stelle zog sich dieser Mann den Unfall zu. Auch bei Schneefall ist es sehr gefährlich, diese Platten zu betreten, weil sie sehr glatt sind. Daß bis jetzt noch kein größeres Unglück geschehen ist, ist nur dem Zufall zu danken.

— (Mehr Licht.) An der Bahnüberführung, welche die Königstraße und Friedhofstraße mit der Bahnhofstraße und dem Welsleber Weg verbindet, befindet sich eine Treppe, die nachts vollständig in Dunkel gehüllt ist. Diese Treppe wird von mindestens 500 bis 600 Arbeitern benutzt. Es wäre wohl Zeit, daß an dieser Treppe eine Nachtlaterne angebracht würde. —

— (Durch Explosion) einer geringen Menge von Zündsatz wurde Sonnabend früh im Salzer Betrieb der Patronenfabrik ein leicht aus Holz gebautes Stebhaus beschädigt. Verletzt wurde niemand. —

Staßfurt, 18. Januar. (Wasser auf Ludwig 2.) Vor einigen Tagen ist auf Ludwig 2 ein Wassereinbruch erfolgt, den man bestrebt ist, möglichst geheim zu halten. Das Wasser strömt ziemlich stark, ob sein Zufluß von Dauer und damit eine Gefährdung des Werkes verbunden sein wird, ist jetzt noch nicht abzusehen. Da aber das einströmende Wasser sehr stark salzhaltig ist, liegt die Schlußfolgerung nahe, daß es sich um das Auslaufen eines unterirdischen, mit dem Salzlager in Verbindung stehenden kleinen Sees handelt, der ja allerdings in absehbarer Zeit auslaufen müßte. Es muß bis jetzt ausgeschlossen erscheinen, daß es sich um denselben unterirdischen Wasserstrom handelt, der das anhaltische und das alte preußische Werk sowie Achenbach ersäuft hat und zurzeit Neustaßfurt bedroht, weil diese Werke auf der Westseite, Ludwig 2 aber auf der Ostseite des Rogensteinsattels liegt. —

— (Die Direktion des Elektrizitätswerks) hat den in den letzten Tagen zweimal geänderten Fahrplan der Straßenbahn wiederum geändert, und zwar insofern, als sie alle Aenderungen aufgehoben hat und es überhaupt bei dem alten Fahrplan beläßt, das will sagen, daß sie es bei dem früheren 15-Minuten-Verkehr beläßt und auf die Umwandlung in den 20-Minuten-Verkehr verzichtet. —

— (Die schulpflichtig werdenden Kinder) der Petri-Knabenschule, der Petri-Mädchenschule und der Johannisschule sind am Donnerstag den 4. Februar von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr im Dienstzimmer des betreffenden Rektors anzumelden. Für die katholische Schule erfolgt die Anmeldung an demselben Tage von 11 bis 12 und 2 bis 4 Uhr. —

Tangermünde, 18. Januar. (Stadtverordnetensitzung.) Die Schlachthauskasse schließt mit 18375 Mark, die Armenkasse mit 26075 Mark, die Kasse des Kaiser-Wilhelm-Krankenhauses mit 38898 Mark, das Elektrizitätswerk mit 71690 Mark, die Schulkasse mit 156955 Mark. Der Zuschuß aus Kämmereimitteln beträgt zur Schulkasse 120115 Mark. Dem leitenden Arzte des Krankenhauses wurde das Gehalt von 900 auf 1500 Mark erhöht. Die Gründung einer elektrischen Ueberlandzentrale wurde erwogen; die Verhandlungen mit den Ortschaften, die sich vereinigen wollen, sind im Gange. Der Antrag, den Hafen und die Ausladeplätze elektrisch zu beleuchten, wurde abgelehnt. Die zur Erbauung des städtischen Wasserwerks aufgenommene Anleihe von 350000 Mark wird jedenfalls ausreichen. Der Wasserzins wurde vorläufig auf 4½ Prozent des Mietpreises festgesetzt. Der Wunsch der Schiffer nach Einrichtungen von Wasserentnahmestellen am Hafen soll erfüllt werden. Die Vertreter der Arbeiterschaft stellten den Antrag, daß zur Linderung der Arbeitslosennot Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden sollen, und daß die Versammlung 30 Mark für die Kosten der Arbeitslosenzählung bewilligen möchte. (Die vom Gewerkschaftskartell vorgenommene Zählung hat 260 Arbeitslose ergeben.) Der Erste Bürgermeister bezeichnete diese Zählung als eine „seltsame" Erscheinung in unsrer Stadt; er wies darauf hin, daß sonst die Saisonarbeiter die Winterzeit benutzten, um auf andre Weise die Zeit auszunutzen. Er vermißte in der aufgestellten Zählung die Personalien der Arbeitslosen und die Gründe für die Erwerbslosigkeit. Er wies ferner auf die Unmöglichkeit hin, jetzt Notstandsarbeiten vorzunehmen, da zu allen solchen Arbeiten auch Material gehöre und da bei eventueller Beschäftigung der 260 Arbeitslosen zum ortsüblichen Tagelohne der Stadtkasse eine tägliche Ausgabe von 700 Mark erwachse, die sie unmöglich auf sich nehmen könne, so gut der Gedanke an und für sich sei. Genosse Schröder bezeichnet die große Zahl der Arbeitslosen als kritisch und erinnert an das Reich und an andre Städte, die jetzt Arbeiten zur Linderung der Not in Angriff nehmen, es sei Menschenpflicht der Gemeinde, Vorkehrungen zu treffen. Stadtv. Dr. Meyer lehnt die Vornahme der Notstandsarbeiten ab, weil die Stadt nicht imstande ist, einzugreifen. Genosse Markus wies auf die Heranziehung russischer Arbeiter hin, die durch Seelenverkäufer nach hier geschleppt werden, und erinnert daran, daß die Ausgaben größere werden, wenn die 260 Familienväter mit Unterstützungsgesuchen an die Stadt herantreten. Dr. Meyer sieht in der vorgenommenen Zählung ein Agitationsmittel und berichtet, daß auf seiner Fabrik keine Entlassungen ohne „besondere" Gründe vorgenommen sind. Der Antrag auf Ausführung von Notstandsarbeiten wurde dem Magistrat zur weiteren Erwägung überlassen. Der Antrag auf Bewilligung der 30 Mark wurde abgelehnt. —

Wernigerode, 18. Januar. (Reichstagsabgeordneter Rimpau und die Tabaksteuer.) Die Leser der „Volks-

Der Schauspieler.

Von Rudolf Kotool.

„Sieh da, Herr Treuler! Wohin geht die Reise?"

„Nach Berlin."

„Ausgezeichnet! Wenn Sie nichts dagegen haben . . ."

„Im Gegenteil! Es ist mir eine Ehre, es wir sehr erwünscht."

Wir stiegen also in denselben Wagen. Ich freute mich, Herrn Treuler getroffen zu haben; eine mehrstündige Fahrt ist ja geradezu etwas Fürchterliches, wenn man keinen angenehmen Reisegenossen hat.

Ist man allein, so läßt die Langeweile nicht lange auf sich warten. Die Zeitungen sind bald erledigt; ein ernstes Buch zu lesen, dazu fehlt die Stimmung und Sammlung, und sich mit der auf den Bahnhöfen erhältlichen Lektüre zu befassen, ist nicht jedermanns Sache. Und so tritt man zum Fenster, läßt die Telegraphenstangen, die Bäume und Hügel vorbeidefilieren und setzt sich wieder hin, nachdem man zur Ueberzeugung gekommen ist, daß man dies alles schon hundertmal gesehen hat. Indessen arbeiten die Gedanken. Ergehen sie sich in Erinnerungen, so ist die Situation einigermaßen erträglich; befassen sie sich aber mit dem Kommenden, mit dem, was den Zweck der Reise ausmacht, da muß man schon eine sehr gleichmütige Natur sein, um ruhig zu bleiben. Der Mensch sieht einen Teil seines Selbst bereits am Ziele, und dieser Teil winkt und ruft und seufzt nach dem andern, der in dem dahinbrausenden Zuge als Gefangener schmachtet. Und diese Halbheit in seinem Wesen erfüllt den Fahrenden mit einer peinigenden Unruhe. Er blickt jede halbe Minute auf die Uhr und schwört, daß er von den langweiligen Zeigern gefoppt werde; er zieht den Fahrplan fünfzigmal aus der Tasche und überliest immer und immer wieder die Namen der Stationen, die sich bereits beim erstenmal seinem Gedächtnis eingeprägt haben; und er wettert über die „nichtssagenden" Haltestellen, über das Schneckentempo der Fahrt, über das träge Temperament des Lokomotivführers, über die zurückgebliebene Eisenbahntechnik, kurz — über alles und jedes, was mit dem Bahnbetrieb zusammenhängt.

Und noch schlimmer ist's, wenn dir der Schaffner das Vergnügen bereitet, dich mit vier, fünf Leuten zusammen in eine Abteilung zu stecken. Du störst sie und sie stören dich; du genierst sie und sie genieren dich. Du denkst an deinen Feind und darfst nicht lachen; du denkst an deinen Vorgesetzten und du darfst die Faust nicht ballen, darfst nicht fluchen; du denkst an deine Geliebte und darfst dich nicht in seligem Erinnern zurücklehnen, darfst ihre Locke nicht hervorholen, darfst ihren Brief mit deinen Lippen nicht berühren. Du mußt hübsch artig sein wie die Buben in der Schule, du darfst dich nicht rühren; denn „hart im Raume" stoßen sich deine Gefährten an dir. Sie können dich zur Verzweiflung bringen, diese deine Gefährten. Stundenlang dieselben Gesichter zu sehen, dieselben Augen, Nasen und Bärte, stundenlang ihr Schweigen zu genießen oder gar ihren Reden zu lauschen . . .

Es ist möglich, daß ich ein wenig übertreibe. Jedenfalls freute ich mich wirklich, Herrn Treuler getroffen zu haben.

Wir unterhielten uns vortrefflich. Der junge Schauspieler plauderte sehr anregend. Er sprach nicht ausschließlich von sich selbst, er behandelte sich nicht nach der Art vieler seiner Kollegen, er schrie nicht auf, er schimpfte nicht über die Kritik, er spottete nicht über das Publikum. Er erwies sich als ein Mann, dessen geistiger Horizont nicht nur sein eigenes Gebiet umschloß, sondern auch noch vieles andre, was den Gebildeten interessiert.

In Oderberg, wo wir eine halbe Stunde Aufenthalt hatten, stiegen wir aus, um uns mit Zigarren zu versorgen, einen „Schwarzen" zu trinken und ein wenig zu promenieren.

Dieses Programm konnte jedoch nicht durchgeführt werden. In der Trafik gab's eine kleine Szene. Kaum hatte die Verkäuferin — ein junges, schönes Mädchen — meinen Begleiter erblickt, errötete sie übers ganze Gesicht und rief im Tone freudiger Ueberraschung: „Ist's möglich, Herr Treuler?"

„Grüß' Sie Gott, Fräulein Hilde! Aber — wie kommen Sie her?" fragte der Schauspieler.

„Ja, das ist eine traurige Geschichte." Und ohne mich, den Fremden, zu beachten, erzählte sie:

„Mein Vater — Sie wissen doch, er war Bahnarzt — ist verunglückt; ist überfahren worden. Eines Abends brachte man ihn tot nach Hause. Die Mutter starb nach einer Woche. Ich stand allein da, ohne Verwandte, ohne Freunde. Der Vormund, der mir vom Gericht bestellt wurde, schrieb ein Gesuch an die Bahndirektion und ich erhielt nach einiger Zeit diese Stelle."

Treuler faßte die Hand des Mädchens.

„Und wie fühlen Sie sich hier? Haben Sie sich eingelebt?"

„Ich meine wohl. Was blieb mir übrig . . . Aber was machen Sie, Herr Treuler? Ich habe seit damals . . ."

„Ja, damals, Fräulein Hilde . . ."

Ich wollte nicht stören und verließ die beiden, die sich augenscheinlich viel zu erzählen hatten. In der Restauration ließ ich mir eine Tasse Kaffee geben, überflog eine Zeitung und stieg dann wieder in den Zug.

Knapp vor der Abfahrt fand sich Treuler ein, erregt und unruhig.

„Ich gratuliere!" rief ich ihm entgegen.

„Ein herziges Kind, nicht wahr?"

Ich bejahte.

„Dieses Mädchen — hören Sie und staunen Sie — hat seinerzeit meinem Leben eine jähe Wendung gegeben. Diesem Mädchen hat's das Publikum größtenteils zu verdanken, daß es mich in der Rolle eines Leander oder Romeo bewundern kann."

Ich bat ihn, zu erzählen.

„Es dürfte Ihnen unbekannt sein," begann er, „daß mein ursprünglicher Beruf der eines Volksschullehrers war. Nach glücklich bestandenem Examen wurde ich in meinem Heimatsort mit fünfundsiebzig Kronen Gehalt angestellt. Während viele meiner Kollegen hungerten oder Schulden machten, ging es mir nicht schlecht. Ich wohnte und speiste bei meinen Eltern — und da ich hierfür keinen Heller zu zahlen hatte und auch sonst keine Bedürfnisse kannte, nicht rauchte, nicht spielte, nicht wirtshäuselte, so blieb mir das ganze Geld in der Hand. Und so kaufte ich am Ersten eines jeden Monats dem Vater eine Pfeife, der Mutter irgendeine Kleinigkeit und für das übrigen Bücher und Zeitschriften.

In der Schule gefiel es mir nicht. Ganz und gar nicht. Es lag bestimmt nicht an mir — mich hatte ja die Liebe zum Lehrfach getrieben; es lag auch nicht an den Schülern — sie kamen mir mit Vertrauen entgegen und bewiesen mir oft und oft ihre Zuneigung; es lag einzig und allein an meinem Direktor.

Diesem Direktor — ich bin sonst weit davon entfernt, auf meinen Nächsten mit Steinen zu werfen, und ich habe mich daran gewöhnt, jeden Menschen mit Nachsicht und Milde zu beurteilen —, diesem Direktor kann ich mit voller Ueberzeugung nur das Schlechteste nachsagen. Er gehörte zu jenen Naturen, für die neuestens der Ausdruck „Radler" geprägt worden ist: Sie verstehen, oben — ein krummer Rücken, unten — tretende Füße. Wie er sich vor seinen Vorgesetzten erniedrigte, versuchte er auch seine Untergebenen zu erniedrigen. Hatte er seiner Behörde irgendeine Mitteilung zu machen, so schrieb er in einem vor Unterwürfigkeit ersterbenden Tone; stand er dagegen einem seiner Lehrer gegenüber, so benahm er sich wie ein ungezogener Feldwebel, der da glaubt, der armselige Rekrut stehe ganz und gar in seiner Hand. Ein Kollege, der unter den Schikanen dieses Menschen jämmerlich zu leiden hatte, fand für die Charakteristik seines Wesens den Ausdruck „Hyänismus"; ein Wort, das das Aeußere und Innere dieses Schnüfflers und Spähers, dieses Horchers und Heuchlers in treffender Weise bezeichnete. Und noch jetzt, wenn ich mir seinen vor die Schultern geschobenen Kopf vergegenwärtige und die Perücke darauf, die genau nach der Frisur seines unmittelbaren Vorgesetzten, des Bezirkshauptmanns angefertigt war; wenn ich mich an seine unruhigen, jesuitischen Augen erinnere und an seinen unhörbaren, schleichenden Schritt, immer fällt mir dieses Wort ein: Hyänismus.

Dieser Mann — aber nein, das darf ich nicht sagen, er war alles andre, nur kein Mann —, dieser Mensch, der bloße Anblick dieses Menschen bereitete mir ungeheure Qualen. Und ich hatte täglich mit ihm zu tun! Sie können sich's vorstellen, in welcher Verfassung ich da zur Schule ging und wie ich aufatmete, wenn er dann und wann auf kurze Zeit verreiste.

Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen diese Gestalt vorgeführt und daß ich mich dabei ereifert habe. Glauben Sie mir, ich verurteile ihn nicht deshalb, weil er mich aus der Schule, aus meinem Beruf gejagt . . ."

„Ist's möglich, aus der Schule gejagt?" fragte ich verblüfft.

„Ja, erschrecken Sie nicht, ich wurde aus der Schule gejagt. Es mußte so sein, ich habe es nicht anders verdient; es war meine Schuld, nicht die seinige! Also nicht deshalb habe ich das Porträt dieses häßlichen Menschen gezeichnet! Ich wollte Ihnen nur

stimme“ werden aus der Behandlung, die der Abgeordnete Rimpau den Halberstädter Tabakarbeitern zuteil werden ließ, schon ersehen haben, welche Stellung der nationalliberale Abgeordnete zu der Tabaksteuervorlage einnehmen wird. Ferner wird es interessieren, auch die Ansicht dieses Herrn über die aus Anlaß der kleinen Finanzreform vom Jahre 1906 geplante Tabaksteuervorlage kennen zu lernen. Damals wandten sich die Wernigeröder Tabakarbeiter an den Abgeordneten mit dem Ersuchen, er möge seine Ansicht über die Steuervorlage den Arbeitern zu wissen tun. Damals lebte Herr Rimpau in Angst um sein Mandat, und er war dieserhalb so gnädig, seine Stellung zur Vorlage den Arbeitern zu unterbreiten. Er schrieb, daß es ihm am liebsten wäre, „wenn der Reichstag sowohl die von der verbündeten Regierung geplante Erhöhung der Tabak- als auch der Biersteuer ablehnte und statt dessen eine auch auf die Deszendenten ausgedehnte Reichserbschaftssteuer nach französischem Muster einführte, aus der zirka 200 Millionen Mark jährlich herauszuschlagen wären“. Nach drei Jahren findet Herr Rimpau, daß der Tabak schon „lange“ nicht mehr herangezogen sei, während die Erbschaftssteuer, die bis jetzt noch soviel wie gar nichts einbringt, vielleicht nach Ansicht des Herrn Rimpau am besten wieder ganz aus der Welt geschafft würde, nicht allein aus der deutschen, sondern vom ganzen Erdball, dann würden die Arbeiter den bürgerlichen Abgeordneten nicht sagen können: Seht, dort bringt diese Steuer einen schönen Batzen Geld ein, ihr habt nicht nötig, es aus den Taschen der Aermsten der Armen herauszuholen. Man sieht aus der Stellung des Herrn Volksvertreters, wie die Angehörigen der Fraktion Drehscheibe die Interessen der breiten Masse des Volkes wahrnehmen. —

— (In einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung) referierte am Sonnabend Genosse Undeutsch (Magdeburg) über „Die gegenwärtige Rechtsprechung in der Arbeiterversicherung“. Der Redner gab in großen Umrissen ein Bild von den Kämpfen, die von den Versicherten mit den Gesetzen schon geführt werden mußten. Er legte den Anwesenden dringend ans Herz, bei Verletzungen den Rat von Winkeladvokaten zu meiden. Weiter wies der Redner auf die Pläne der Regierung in bezug auf die Versicherungsgesetze hin. Die Arbeiter sollen sich nicht einlullen lassen, sondern, wenn es gelte, Verböserungen abzuwehren und Verbesserungen durchzudrücken, ihren Mann zu stellen. An den Referenten wurden verschiedene Anfragen gerichtet, die auch beantwortet wurden. Weiter wurde der Wunsch ausgesprochen, das Kartell möge dafür sorgen, daß in Zukunft mehr derartige Vorträge gehalten werden, so daß die Arbeiter sich mit den Versicherungsgesetzen vertraut machen können. Vom Vorsitzenden des Wahlvereins wird auf die am 30. d. M. stattfindende Volksversammlung hingewiesen, in welcher über das Thema „Die Novelle zur Gewerbeordnung“ gesprochen werden soll. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. Januar 1909.

Wegen wissentlichen Meineids, Urkundenfälschung und Verleitung zum Meineid ist die Arbeiterfrau Anna Kroß geb. Lehmann, geboren am 14. August 1879, hier, angeklagt. Der Eid ist am 25. November v. J. in dem Strafverfahren gegen den Arbeiter Johann Manthes wegen Zuhälterei geleistet. Manthes war der Zuhälter der unter Sittenkontrolle stehenden Kroß, derselbe ist aber auch verheiratet und wurde auf Anzeige seiner Frau wegen Zuhälterei verhaftet. Um dem Geliebten zu helfen, ließ die Angeklagte einen Brief, unterzeichnet mit dem Namen der Frau Manthes an die königliche Staatsanwaltschaft schreiben, in dem sie die Angaben in ihrer Anzeige als falsch und aus Rachsucht gemacht erklärte. Schließlich soll die Kroß es versucht haben, die Frau Manthes zur Abgabe einer falschen Aussage zu bewegen. Die in nichtöffentlicher Sitzung geführte Verhandlung überzeugte die Geschworenen nur, daß die Angeklagte sich des wissentlichen Meineids schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof verurteilte sie demgemäß zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust sowie zu dauernder Unfähigkeit, als Zeugin oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden. Betreffs der Urkundenfälschung und der Verleitung zum Meineid erfolgte dem Wahrspruch der Geschworenen zufolge Freisprechung. —

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. Januar 1909.

Kuppelei. Die Witwe Dorothea Beicke [illegible], geboren 1849, erhielt vom Schöffengericht am 14. November 1908 wegen Kuppelei 6 Wochen Gefängnis. Ihre Berufung wird zurückgenommen.

Wegen Beamtenbeleidigung wurde der Arbeiter Hermann Bölcke zu Frohse, geboren 1875, vom Schöffengericht in Schönebeck am 14. Oktober 1908 zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Berufungskammer erhöhte die Strafe in Anbetracht der Vorstrafen auf 1 Monat Gefängnis. —

Ein Schwindelmeier. Der vorbestrafte Arbeiter Max Augustin von hier, geboren 1877, erschwindelte sich von verschiedenen Personen ein Arbeitsbuch, eine Quittungskarte, ein Krankenkassenbuch, Legitimationspapiere und Bargeld. Ferner stahl er einen Arbeitsschein und eine Quittungskarte, verfälschte dann fast sämtliche Papiere und legte sich bei der Verhaftung einen falschen Namen bei. Den geschädigten Leuten hatte er vorgeredet, er könne ihnen Arbeit verschaffen. Den Angeklagten treffen wegen Rückfallbetrugs, Rückfalldiebstahls und Unterschlagung 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, wegen der Uebertretungen 5 Wochen Haft. —

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 16. Januar 1909.

Harte Strafe traf den 16jährigen Arbeitsburschen Heinrich F. aus Quedlinburg. Er hatte aus einem Garten eine leere Kiste entwendet und für seinen Kaninchenstall benutzt. Unter Zubilligung mildernder Umstände wird wegen schweren Diebstahls auf 1 Woche Gefängnis erkannt. —

Berufung. Vom Schöffengericht in Oschersleben ist der Hausbesitzer Wilhelm Müller aus Oschersleben wegen Uebertretung und fahrlässiger Körperverletzung zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in seinem Grundstück eine unbedeckte Aschengrube, in die ein spielender Knabe fiel und sich an darinliegenden Glasscherben erhebliche Verletzungen zufügte. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen. —

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 16. Januar 1909.

Der leidige Alkohol. Wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten, Achtungsverletzung, Ungehorsams und Belügens eines Vorgesetzten hat sich der Musketier Otto Noack, 9. Komp. 26. Inf.-Regts., zu verantworten. Die schwere Anklage hat sich Noack am 26. Dezember, dem zweiten Weihnachtstag, im Lokal „Zentralhalle“ zugezogen. Kurz vor Beendigung des Tanzes, gegen oder nach 10 Uhr, trieb der Angeklagte allerhand Allotria, tanzte mit einem Kameraden, rempelte den Vortänzer an, daß dieser hinfiel, usw. Schließlich wurde er unter Zuhilfenahme eines Sergeanten vom Train, der als Wirtschaftspatrouilleur anwesend war, aus dem Lokal gewiesen. Beim Hinausgehen soll Noack zu seinem Kameraden gesagt haben: „Schließlich kommen noch welche vom Train und wollen hier was befehlen!“ Auf Grund dieser Aeußerung, die der Sergeant gehört hatte, wollte dieser den Namen des Sprechers feststellen und nahm ihn deshalb mit nach der Garderobe. Hier legte sich Noack einen falschen Namen bei und nahm auch angeblich keine militärische Haltung an. Im Garten, wohin der Sergeant ging, um die aufgeregten Soldaten zum Verlassen des Lokals zu veranlassen, will er von Noack beim Vorbeigehen mit der Scheide des Seitengewehrs einen Schlag erhalten haben. Als darauf der Sergeant Noack von hinten packte, um ihn zu arretieren, drehte er sich um und schlug von unten mit den Worten: „Ach was!“ den Sergeanten ins Gesicht, daß dessen Nase blutete. Noack wurde schließlich festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt. Im allgemeinen ist der Angeklagte geständig. Auf Einzelheiten kann er sich jedoch nicht besinnen, da er stark angetrunken gewesen sein will. Während dies von den als Zeugen vernommenen Soldaten bestätigt wird, sind der Vortänzer, der Sergeant und ein Schutzmann andrer Meinung und behaupten, Noack sei nicht im geringsten betrunken gewesen. Der Vertreter der Anklage hält die Verfehlungen des Angeklagten, bis auf den tätlichen Angriff, für nicht erheblich. Nach Lage der Sache sei ein minder schwerer Fall nicht anzunehmen. Mit Rücksicht hierauf werden drei Jahre und zwei Wochen Gefängnis beantragt. Der Verteidiger, Justizrat Dr. Böcker, beantragt eine erheblich niedrigere Strafe und versucht, die Tat des Angeklagten mehr als Abwehr, aber nicht als Angriff, noch weniger aber als tätlichen Angriff hinzustellen. Das Urteil lautet auf ein Jahr zwei Wochen Gefängnis. Zwei Wochen werden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Das Gericht nahm mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit und die gute Führung des Angeklagten mildernde Umstände an. —

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Mittwoch den 20. Januar, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28.

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.). Mittwoch den 20. d. M., abends 8½ Uhr, Sitzung des erweiterten Vorstandes bei Lüchtefeld.

Schönebeck. Arbeiter-Gesangverein Freie Sänger. Singestunde von jetzt ab wieder jeden Mittwoch im „Bürgerhaus“. 357

Schönebeck. Arb.-Radfahrerverein, Abt. Schönebeck. Dienstag den 19. d. M., abends 8½ Uhr, Versammlung im „Wiener Restaurant“.

Burg. Sozialdemokratischer Verein. Mitglieder-Versammlung am Dienstag den 19. Januar, abends 8½ Uhr, im „Grand Salon“.

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag, 21. d. M., abends 8½ Uhr, Versammlung bei M. Bollmann.

Briefkasten.

Für die Parteikasse gingen ein: Freiwillige Beiträge: Prozente der Lagerhalter 10,20. Unbekannt 1,—. Schlußabrechnung der Frauen 6,74. Rote Rass. 1,—. Gustav Hovemann 4,—. Silvesterfeier bei Habner 1,—. Ein alter Neustädter 2,—. Weihnachtsvergnügen Sudenburg 86,19. Fürstenwallstraße 6,—. Protokolle 1,—. Vereinsbeiträge a 10 Pfg. 1690,—; Vereinsbeiträge a 5 Pfg. 110,85; Aufnahmebeiträge a 20 Pfg. 4,60. Sa. 1804,95. „Gleichheit“ Nr. 5 und 6 24,70. Zinsen für 1908 141,18. H. Giesecke, Kassierer.

Marktberichte.

Magdeburg, 16. Jan. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 198—202, mittel ———. do. Sommer- gut 198—202, mittel ———, do. Kolben Sommer- gut 216—224, do. ausländischer gut ———. — Roggen inländischer gut 160—161. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 187—195, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 178—186, ausländische Futtergerste gut 134—137. — Hafer inländischer gut 165—170. — Mais runder gut 162—167. —

Magdeburg, 16. Jan. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 22,00—26,00. Speisebohnen (weiße) 21,00 bis 34,00. Linsen 20,00—36,00. Eßkartoffeln 5,50—7,50. Richtstroh 4,00—4,50. Krummstroh 2,50—3,50. Heu 5,50—6,50. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 0,98—1,28, von der Keule 1,40—1,60, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,40 bis 1,70. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,30—1,60. Speck (geräuchert) 1,50—1,80. Eßbutter 2,50—2,70. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 5,00—6,00. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	14. Jan.	— 0.06	15. Jan.	— 0.04	—	0.02
Laun	„	— 0.35	„	— 0.32	—	0.03
Budweis	„	— 0.20	„	— 0.16	—	0.04
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	16. Jan.	+ 1.25	17. Jan.	+ 2.00	—	0.75
Weißenfels Untp.	„	— 0.02	„	+ 1.02	—	1.04
Trotha	„	+ 1.46	„	+ 1.68	—	0.22
Alsleben	„	+ 0.92	„	+ 1.02	—	0.10
Bernburg	„	+ 0.60	„	—	—	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1.45	„	—	—	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 0.12	„	—	—	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	16. Jan.	— 0.24	17. Jan.	— 0.03	—	0.21
Elbe.						
Pardubitz	14. Jan.	— 0.80	15. Jan.	— 0.82	0.02	—
Brandeis	„	— 0.40	„	— 0.39	—	0.01
Melnik	„	— 0.77	„	— 0.74	—	0.03
Leitmeritz	„	— 0.46	„	— 0.38	—	0.08
Aussig	16 „	— 0.57	17. „	—	—	—
Dresden	„	— 2.18	„	— 1.84	—	0.34
Torgau	„	+ 1.07	„	—	—	—
Wittenberg	„	+ 1.05	„	—	—	—
Roßlau	„	+ 0.05	„	—	—	—
Barby	„	+ 0.31	„	+ 0.39	—	0.08
Schönebeck	„	+ 0.28	„	—	—	—
Magdeburg	17. „	+ 0.38	18. „	+ 0.44	—	0.06
Tangermünde	16. „	+ 0.79	17. „	—	—	—
Wittenberge	„	+ 1.90	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 0.36	„	+ 0.80	—	0.44
Lauenburg	„	+ 0.76	„	+ 0.90	—	0.14

---

zeigen, was für Händen manche Schule anvertraut ist, was für ein Geist an mancher dieser heiligsten Stätten herrscht [illegible] welche Führung junge, unerfahrene [illegible] können. Ich [illegible] einer Verbrecher [illegible] dem Gottesgarten der Schule [illegible] Nibelungenlied gebildet, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] auf seinen Platz, stand auf und ging in langen [illegible] Schritten auf und ab — aber die Bilder ließen mich nicht los, sie [illegible] mit mir . . .

[illegible] fuhr ich zusammen; es hatte geklopft. Hilde trat [illegible] nur ein Blatt Papier. Es brannte in meiner Hand und ich konnte nicht lesen . . . Eine magische Gewalt zog meine Blicke von dem Geschriebenen fort auf das Mädchen, das mit offenen Augen vor mir stand. Ich sah ihr schönes, kastanienbraunes Haar auf der weißen Stirn spielen; ich sah den kleinen [illegible] Mund, ich sah die rhythmische Bewegung der [illegible], und eine leise, altvertraute Stimme wehte mir ins Ohr: [illegible] Ihr seid allein. [illegible] Du hast sie [illegible] und [illegible]. Und er neigte mich zu ihr [illegible] . . .

[illegible] ich ihn nie wieder gegeben, nie wieder [illegible]

[illegible] „Sie sind mir nicht böse, [illegible]

[illegible] . . .“ Ich hatte den [illegible]

[illegible] mir [illegible]. Langsam tastete ich nach [illegible] und [illegible] mir die Augen . . . [illegible]

[illegible] Hatte er uns [illegible] Hatte er gesehen, daß [illegible] Was sollte ich tun? Was [illegible]

[illegible] Angst war über mich gekommen, Angst [illegible]

[illegible] aus dem Zimmer und suchte ihn, meinen [illegible]. Und ich fragte ihn, ob er's wisse. Und ich ließ ihm keine [illegible]. Ich sagte ihm alles, alles.

[illegible] erhielt ich die Erlösung.“

[illegible]“ fragte ich.

[illegible], die Zeit des Zaubers noch [illegible] . . .“

[illegible] gesehen!“

[illegible]

„[illegible] . . .“ erlaubte ich mir weiter [illegible]

„[illegible], lieber Freund,“ antwortete Treuler, „fahre ich [illegible]. Auf der Rückreise hole ich mich wohl in Oldenburg ein, um . . .“

„[illegible]“ fragte ich.

„[illegible],“ sagte Treuler. Und er sah dabei sehr ernst aus. —

Für Tapezierer!

In Schnürfaden unterhalte ich stets grosses Lager u. offeriere solchen à 95 Pf. das Kilogramm.

Bindfaden-Generaldepot

Karl Friedr. Schmidt, Weinfassstrasse Nr. 5.

3203

Den letzten Rest der noch vorhandenen

Damen- u. Kinder-Hüte

verkaufe ich jetzt

erstaunlich billig

um damit vollständig zu räumen.

Selma Typky

Schmidtstrasse 47. 3149

A. Typky

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 40 a.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Grosses Lager fertiger Särge

in allen Größen. 3150

Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Liebau, Herm., Breiteweg 127, I. Ecke Schrotdorf. Str.
Sieverling, H., Jacobstr. 17 I.

Alkoholfreie Getränke.

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergst. 23.
Trinkt Bilz Sinalco Bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk. C. F. Schultze

Auktionsgeschäfte.

Annahme v. Gegenst. all. Art z. öff. Versteig. täglich V. morg. 7—8 Uhr abds. f. d. Verk. v. Schuhw. Hrr.-Kb.-u. Arb.-Grd. statt B. Wolff, Schwertfeg. Str. 14

Bäckerei u. Konditoreien.

Bestehorn, R., Knochenhaueruf. 23.
Blume, Willy, Dorotheenstr. 6.
Bodenburg, Ernst, Fermersleben.
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.
Ebel, Otto, Immermannstr. 14.
Eggert, H., Neuhaldensleber Str. 43
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Gampe, Herm., Fermersleben.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinberg 40.
Heising, C., Ottenbergstr. 17.
Hienzsch, Bernh., Sudenb. Str. 7.
Hosse, Max, Benneckenbeck.
Jahn, Hermann, Fermersleben.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 38.
Kruse, Gust., Salbke.
Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.
Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Ladicke, Walter, Neue Str. 13.
Maaßberg, H., Sud., Halb. Str. 67.
Machemehl, C., Schönebeck. Str. 90
Markworth, O., Sieverstorstr. 1.
Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42.
Meyer, Wilh., Grünstr. 14a.
Müller, P., N., Alexanderstr. 16.
Neumann, Herm., Moritzplatz 2.
Niemann, Gustav, Salbke.
Preilberg, Fr., Martinstr. 21.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Rosenplenter, Alw., Olvenstedt.
Sauer, Ad., Lemsdorfer Weg 17.
Schaper, Gustav, Fermersleben.
Schulze, H., Neustädter Str. 22.
Schuckert, Otto, Schöneb. Str. 113.
Seidel, Karl, Moldenstr. 51.
Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60.
Steinmetz, E. Jul., Wasserkstr. 26.
Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.
Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.
Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

Bier-Brauerei.

Behert, M., Vertr. d. Kloster-Brauerei Hadmersleben G. m. b. H., ff. hell u. dunkle Biere i. Geb. u. Fl. Tel. 2002. Fürstenufer 24.
Eggert, A. Spezialität: Caramel-Malz-Bier.
Halberstädter Bier-Brauerei-A.-G.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.str. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberst.

Bierhandlungen.

Harre, Andreas, Thiemstrasse 4.

Brikett u. Grudekoks.

Beinhof, R., Halberstädt. Str. 20.
Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.
TREUE
Möhring, Heinr., Fürstenufer 24.
Rittgeroth, H., Gr. Weinhofstr. 19.

Butterhandlungen.

Bodenstedt, L., Dreienbrezelstr. 2.
Geißler, R., Buck., Schöneb.-Str. 26
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Chokolade, Tee.

Behrend, Karl, Mittagstrasse 22. Zuckerwarenfabrik.
Haeuber, Ad., Nchf., M.-Buckau.
Heinrich, M., Burg.
Hoffmann, A., Neustädter Str. 34, Zuckerwaren en gros, en det.
Klingenberg, Hermann M.-Neustadt, Schokoladen- u. Zuckerwarenfbr. 60 Filialen in vielen Städten Deutschlands. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.

Beckurs, C., Sud., Halbst. Str. 30a.
Beier, E., Sud., Kurfürstenstr. 25.
Beling, G., Sud., Halberst. Str. 88.
Bindernagel, C., Sd., Hlbrstst. 127a.
Böhlecke, Paul, Faßlochsberg 1.
Büchner, Paul, Aschersleben.
Buchmann, Emma, Tischlrbr. 27/28.
Clemens, G., Schöneb., Salztor 9.
Eckold, L., Tischlerkrugstr. 15,
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Eibel, W., Buck., Wanzleberstr. 13.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.
Fick, P., Wilhelmstdt., Annastr. 2a.
Förster, Heinrich, Breiteweg 98.
Friedrich, Rich., Sud., Halberstädt. Str. 62, Kurf.-Str. 1.
Giebeler, H., Schönebeck, Salzt. 4.
Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b
Günther, Otto, Lübecker Str. 106.
Hammerschmidt, Feld-u. Neue Str. E
Huhn, A., Buck., Thiemstr. 8.
Huschenbeth, Herm., Morgenstr. 7.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.
Kehrwieder, W., Altes Fischeruf. 14
Klaffenbach, H., Buck., Feldstr. 7.
Klees, Wilh., sen., Zigarrenfabrik.
Koblitz, Kaiserstr. 106, Johberg 15.
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Kranz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54
Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.
Kühn, Arth., Rottersdorfer Str. 7.
Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.
May, Edm., Buck., Coquisstr. 18.
Müller, P., Lübecker Str. 15.
Rei, Adam, Lübecker Str. 31.
Renke, Br., Neustädter Str. 37.
Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.
Roof, J., Weinbergstr. 27.
Rümpler, F., Schrotdorfer Str. 13.
Sauftleben, G., Schönebecker Str. 47.
Scharlibbe, W., Jakobstr. 42.
Scharlibbe, Ad., Neustädter Str. 24.
Schleicheisen, O., Lödischeh. Str. 29.
Schmid, Otto, Regierungsstr. 10.
Schmidt, Friedrich, Fermersleben.
Schmidt, Rud., Neuhaldensl. Str. 47
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43
Schröder, Herm., Grüne Armstr. 3.
Schuppe, W., Buck., Sudenbgstr. 5.
Sperling, Minna, Schöneb. Str. 18.
Vielspuhl, B., Hohepfortestr. 48.
Voigtländer, Carl Ed.
Warnken, Joh., Johannisfahrtst. 2.
Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinrst.
Weißenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.
Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.

Adler-Drogerie Aschersleben. Mittelstrasse Ecke.
Albrecht, P., Lübecker Str. 17.
Bethke, A., Breiteweg 253. Spez.: Bohnermasse.
Bork, Max, Gommern.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt.
Graff, Wilh., Hohe-Pforte-Str. 46, Weinbergstr. 27.
Haeuber, Ad., M.-Buckau.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Kirbuß, Herm., Gr. Ottersleben.
Köppe, O., Nf., Buck., Dorothst. 12.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Rentzsch, Walter, Rogätzer Str. 80.
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.
Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.
Starkloff, H., Halberstädter Str. 113, Gr. Diesdorfer Str. 25.
Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6.
Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.
Wehmeyer, G., Schmidtstr. 15.

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Barheine & Grahn, Gr. Diesd. Str. 23.
Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104 Gr. Ottersleben, Frankestr. 71.
Brennecke, Sudenburg, Fermersleben.
Buchheim, G.-A. Breiteweg 99. „Astur-Räder".
Dietzsch, E., Berliner Str. 30.
Fahrradh. Frischauf, Johsbgst. 12/13
Hessing, E., Reparaturen Wilhelmstraße 2.
Hoffmann, Oskar, Schmidtstr. 20.
Junker, Franz, Coquisstr. 18.
Kamolz, C., Neustädterstr. 45. Reparatur, Vernickel.
Kleinau, H., Burg, Zerbst. Str. 13.
Kruse R., Lüb. Str. 103, Neust., Rep.
Reising, O., Knochenhauerufer.
Richter, A., Sud., Halberstädtst. 25.
Rose, A., Breiteweg 264. Parade-, Panther- u. Dürrkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Sandau, Carl, Schönebeck, Salztor, Sprechmaschinen.
Schlägel, G., Buck., Coquisstr. 5/6.
Schulze, Heinr., Burg, Markt 20.
Spaleck, Willy, Lübecker Str. 43.
Steinhausen, Fr., Schönebeck, Elbstrasse 3a. Reparaturwerkstatt. Sprech-Apparate.
Strube, Max, Gust.-Adolf-Str. 16.
Wedding, Fr., Kl. Münzstr. 5, Rep.
Zäge, Willy, Altemarkt 13.

Färberei u. Wäscherei.

Bansleben, L., Schildergasse. Jakobstraße 20.
Dalichow, P., Lüb. Str. 26, Schwibbog 1, Br.-Weg 130.
Hansen, W., Hohe-Pforte-Str. 15.
Hansen, Carl, Alexanderstr. 9.
Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Marr, Friedr., Lübecker Str. 104.

Fische u. Delikatessen.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Püttelkow, L., Jakobstr. 47.
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110.
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30a

Fleischerei.

Arnold, Otto, Freie Str. 21.
Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.
Behrens, Wilhelm, Annastr. 14.
Berkholz, Theod., Tischlerkrugst. 17.
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff. Kalb-, Rind-u. Schweinfl. znallerb. Tagpr., nur Mittw., Frtg., Sonnab.
Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
Busch, Albert, Aschersleben.
Erste Magdeburg. Fleischbörse, Butterg. 6—7.
Engeleiter, G., Helmstädt. Str. 38.
Flickel, Wilh., Coquisstr. 18a.
Fritze, Hermann, Ankerstr. 9.
Goedecke, Gust., Endelstr. 40.
Große, W., Breiteweg 229.
Grosche, Aug., Sieverstorstr. 40.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Heinecke, Herm., Olvenstedt.
Hempel, Carl, Petersstr. 7.
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.
Kahmann, A., Neust., Brüderstr. 8.
Kirsten, Franz, Thiemstr. 15.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.
Lieder, G., Knochenhauerufer 3.
Meusel, Carl, Neue Straße 10. Spez.: ff. Aufschnitt.
Müller, Albert, Mittagstr. 34.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20.
Pempel, H., Schöneb., Breitew. 6.
Raulin, Aug., Olvenstedter Str. 47.
Riecke, Wilh., Steinstr. 3.
Rose, R., Hennigest., Eck Schmidtst.
Rüde, Otto, Nachtweide 45.
Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.
Siebenschuch, Fermersl., Mühlenstr.
Schade, Ernst, Gr. Diesdorf. Str. 30
Schmidt, F., Lemsd. Wanzl. Str. 2.
Schmidt, C., Lübecker Str. 100.
Schrader, Walter, Berliner Str. 8.
Schulz, Faßlchsbg. 20, Neue Str.-Eck.
Schummel, Fr., Gr. Storchstr. 5.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichstdt., Brückst. 4.
Thomas, Paul, Am Weinhof 4/5.
Völker, Otto, Ottenbergstr. 8.
Wagner, A., Charlottenstr. 4.
Winkler, R., Gr. Ottersl., Friedrst. 11.
Windberg, Louis, Querstr. 20.
Wippermüller, G., Schmidtstr. 43.
Wölkerling, J., Steph.-Brücke 7.
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

Friseure, Barbiere.

Bester, Otto, Bernburger Str. 1.
Ferchland, Karl, Moldenstr. 15.
Gebhardt, Wilh., Lutherstr. 15. Cig.
Hustädt, Gust., Halberst. Str. 54. Cig.
Heinemann, Wilh., Moldenstr. 54.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Jacobs, H., Sud., Kurfürst. Str. 3a.
Karste, Ad., Wasserkunststr. 5.
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.
Müller, C., Halberstädter Str. 72a.
Uschmann, P., Wolfenbüttl. Str. 17.
Westram, Rich., Schöningerstr. 19.
Zörger, Fr., Halberstädter Str. 61.

Galanterie- u. Luxuswaren.

Kloß, L., Schönebeck, Salzerstr. 10.
Tamborini, Alex, Alte Ulrichstr. 4/5.

Gardinen, Teppiche.

Müller, O. E.,
Georgenstr. 6. Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe.

Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5. Getrag. u. neue Herrengarderobe.
Hagen, Fr., Grüne Armstr. 19, Akf.

Haus- u. Küchengeräte.

Ehleben, A., Burg, Jacobistr. 19/21.
Drucker, M., Burg.
Habich, Albert, Schönebecker Straße 107.
Meyenberg, Erich, Fermersleben.
Pohlensänger, Paul, Halberstädter Str. 67. Klempnerei, Gas- u. Wasser-Anl.
Schulz, A., Jakobstr. 9—10, Lampen, Porzellan, Emaille.
Steiner, Reinhold, Neustadt, Lübeckerstr. 36a.
Tilebein & Hufeld Neue Neustadt, Lübecker St. 113 Alte Neustadt, Hohepfortestr. 65.

Herren-Artikel.

Diederich, P., Breiteweg 227.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Klockmann, O., Burg, Zerbstertr. 37.
Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.

Basch, Arthur, Westerhüsen.
Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
Biernath, G., Burg, am Bismarckplatz.
Bry, Moritz, Aschersleben.
Größtes Spezialgeschäft am Platze.
Bunger, O., Burg, Gr. Brahnstr. 6.
Heinrich Casper, Herren- und Knaben-Kleidung, 133 Breiteweg 133.
Deutsche Herrenmoden, Breiteweg 136, gegenüber der Fontäne.
Goldschmidt, Hermann, Staßfurt, Steinstr. 27.
Günsche, Herm., Burg.
Herzberg, Max, Schopenstr. 1a.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Hünerbein, W. Hohest. 14., Selbstgef. Knabenanz. neu u. alt.
Kissel, Herm., Salbke.
Löwenthal, R., Nikolaiplatz 3.
Lubrainschik, Westerhüsen.
Maerker, L., Breiteweg 80/81.
Paul, Frdr., G. m. b. H., Schönebeck, Salzerstr. 3
Seeckts, F., Staßfurt.
Sommerlandt, Lemsd., Buck. Str. 48.
Sorger, J., Jakobstr. 3.
Streichhahn, Franz, Burg.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.

Hüte u. Mützen.

Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6.
Rettinger, Br., Burg, Markt 22.
Stahnke, W., Sudenburg, Halberstädt. Str. 39a u. 121b.

Kohlen, Holz, Grudekoks.

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wiezer, H., Wasserkunststr. 110.

Kolonialwaren.

Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.
Benecke, Neue Str. 16, Klostbgstr. 6.
Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.
Bierschenk, C., Heinrichstr. 27.
Boddin, A., Fichtestr. 15 Wurstwaren
Böhme, W., Gr. Salze.
Brandt, Wilh., Friedrichsplatz 3.
Buchmann, Paul, Schifferstr. 42.
Conrad, T., Sud., Lemsd. Weg 15.
Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
Eckstein, E., Neust., Schmidtstr. 20
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Flügge, Paul, Burg, Bürgermarktst. Spez.: Jed. Freitag frische Wurst
Freitag, Soph., Sud., Kurf.-Str. 16.
Fried, L., Sudenb., Kroatenweg 2.
Fuchs, Aug., Staßf., Bischofstr. 28.
Germer, A., Cracau.
Germer, Wilh., Cracau.
Görnemann, M., Kl. Ottersleben.
Greifzu, Otto, Mittagstr. 24.
Haberland, Friedr., Petriförder 1.
Hartung, P., Nachf., Cracau.
Hedicke, H., Olvenstedter Str. 43.
Heinicke, Wilh., Köthener Str. 17.
Hennig, Paul, Am Weinhof 10/11.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Hofmann, Marie, Kurfürst.-Str. 25.
Höhne, Willy, Krügerbrücke 6.
Holper, W., Ebendorfer Str. 44.
Holze, Heinrich, Bandstr. 5.
Kahlau, Ad., Martinstr. 20, Buck.
Klocke, Marie, Sieverstorstr. 24.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Klucke, Clara, Weinbergstr. 44.
Knochenhauer, Schöninger Str. 32.
Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.
Krause, G., Schönebeck, Elbstr. 8.
Kunsch, P. Halberstädt. Str. 122c.
Laas, Louis, Buck., Wanzl. Str. 15.
Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.
Lentge, Friedr., Heinrichstr. 22.
Lindau, Hugo, Friedenstr. 22.
Luckau, Louis, Buck., Freiestr. 11.
Meyer, A., Sud., St. Michaelstr. 14.
Milius, Wilh., Gr. Salze.
Müller, Aug., Halberstädt. Str. 71.
Müller, C., Hohe Str. 6.
Müller, Otto, Friesenstr. 33.
Nabert Th., Staßf., Hamsterstr. 5.
Oppermann, W., Halberst. Str. 36.
Paetz, Carl, Sudenburger Str. 1.
Plock, Udo, Grüne Armstr. 11.
Redecker, Gr. Salze, Magdeb. Str. 9.
Regas, G., Sud., Hesekielstr. 16.
Repinski, J., Burg, Gr. Hirtenstr., Mittw. fr. Wrst, Sonn. Knoblwrst.
Ribbe, Wilh., Aschersleben.
Schlemmermeyer, Marie, Annastr. 2
Schlenther, E., Berliner Str. 16/17.
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.
Schöne, Gr. Salze, Welchhaus. Str. 36
Schönfuhs, A., Rotekrebsstr. 26., Spez.: Mehl u. Vorkosthandlung.
Schweig, Louis, Rotekrebsstr. 29/30
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.
Spieler, E., Sud., Kroatenweg 3.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.
Sulfrian, A., Zinneck Nfl., Fermersl.
Thiele, H., Sud., Halberst. Str. 88.
Thielecke, Emil, Gr. Ottersleben.
Voigt, Hermann, Kurfürstenstr. 32. jed. Sonnab. frische Wurst.
Walter, A., Neueweg 11a. Branntwein u. Liköre.
Wartenberg, Thies, Sud., Hesekielstraße 12.
Weder, A., Knochenhauerufer 40.
Witte, A., Sud., Helmstedt. Str. 14.
Zeltwanger, Ida, Fermersleben.
Ziegler, C., Buck., Wanzl. Str. 14.
Zinke, Otto, Sudenburg, Langeweg 58.

Korbwaren.

Ketscher, Fr., Schöneb., Salzerstr. 4
Klinke, R., Gr. Diesdorfer Str. 31.
Prager, Fritz, B., Schöneb. Str. 34., S., Halberst. Str. 30.
Schmohl, Breiteweg, Ecke Domstr. 2.
Steinbach, O., Burg, Breiteweg 9.
Steinmann, H., Burg, Jakobistr. 1.

Kurz- u. Wollwaren.

Gröpke, C., Schrotdorfer Str. 17.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Karfiol, Gebr., Breiteweg 269.
Magnus, Anna, Schmidtstr. 13.
Nathan, E., Lübecker Str. 36.
Neumann, R., N., Schöneb. Str. 103.

Lederhandlung.

Arnold, G., Sud., Halberstädt St. 110, Holzpantinenfabrik.
Blanke, Herm., Hennigestr. 7/8.
Bock, Fr., Schuhmart., Thiemstr. 18.
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Erler, F., Lübecker Str. 35.
Förster, Aug., Lödischehof 9/10.
Friedrich, W., Burg, Franz.-Str. 69.
Hoffmeister, Gust., Prälatenstr. 21, Annastr. 44.
Hoffmeister, H., Olvenstedt. Str. 35
Krause & Buchau, N., Nikolaipl. 5.
Möritz, Gust., Halberstädt. Str. 52, Spez.: billigst. Leder-Ausschnitt.
Pikorny, R., Bernburger Str. 18/19.
Röber, W., Schöneeckstr. 4.
Schlüter, W., Sud., Halberst. Str. 105.

Manufakturwaren.

Baumann, H., Althaldensleben.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18.
Conitzer & Co., Schönebeck, Salzerstr. 15/17. Kaufhaus für Manufaktur u. Modewaren, Putz, Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche.
Crohn, S. & M., Aschersleben.
Franke, J., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleber Str. 42, Bettfedern u. Rein.-Anstalt.
Grebing, C., Lübecker Str. 31. Kleidst., Bettf., Wäsche.
Gronau, Fr., Jakobstr. 4, I. Teilzahlung ohne Aufschl.
Haak, C., Stephansbrücke 8. Kleiderstoffe, Wäsche, Schürzen, Kleidchen, Kindermäntel.
Hartmann, F., Schmidtst. 56 Kleiderstoffe, Inletts, Bettfederhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.
Hochgräbe, Aug., Grüne Armstr. 29 Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Karfiol, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diesdorf.
Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64
Lehmann, O., Halberstädt. Str. 112
Marwilsky, Alb., Olvenstedt.
Mendel, Ad., Nachf., **Burg.** Inh. Otto Blank,
Pussel, Otto, Burg.
Räbel, E., Halberstädter Str. 40.
Rahmlow & Kressmann, Aschersleben.
Salfeldt-Dams, Gust.-Adolfst. 29, p. Kleiderst., Wäsche, Damen- und Kinderkonfektion.
Weber, Carl, Nachf., Burg b./M.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.

Möbel-Magazine.

Bencke, W., a. u. n. Tischlerkrugstr. 27
Brodmann, E., N., Lüb. Str. 99.
Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.
Dittmar, C., Tischlerkrugstr. 26, reelle Ware, solide Preise.
Drube, H., Gr. Diesdorfer Str. 24.
Ebert, Wilh., Grüne Armstr. 11.
Eichner, P., Gr. Diesdorferstr. 6.
Glasemann, Fr., Katharinenstr. 8.
Göbel, Herm., Buckau.
Goltze, H., Neueweg 20, Apfelstr. 10.
Göthling, R., Schmidtstr. 48, Fspr. 4584, Möbel-Fabr. m. elekt. Betr.
Hesse, Friedr., Gr. Junkerstr. 15c.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4.
Lorenz, Fr., Petersstr. 17, Spezial-Möbel-Haus.
Meinecke, Tischlerei, Marstallstr. 7.
Putzmann, O., Gr. stein. Tischst. 19
Riechert, Th., Gr. Ottersleben.
Schnurre, O, a. u. n. Tischlerkrugstr. 3.
Schüler, O., Vogelgreifstr. 6. Möbel-Fabrik.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.
Zinke, Herm., Lübecker Str. 105.

Obst- u. Grünewaren.

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.
Bode, W., Buck., Sudenb. Str. 4.
Christensen, Buck., Doroth.-Str. 22.
Denecke, Paul, Neustädt. Str. 25b.
Goltze, Fermersl., Wilhelmstr. 7a.
Hellige, A., Berliner Straße 11.
Holzmacher, Gust., Schmidtstr. 8.
Horenburg, O., Breiteweg 230.
Kauke, Heinr., Fermersleben.
Korduan, Reinh., Endelstr. 21.
Kowatzeck, Eduard, Buckau, Thiemstr. 15.
Ladwig, H., Knochenhauerufer 62.
Lindemann, F., Moldenstr. 55.
Milius, Wilhelm, Gr. Salze.
Schmidt, Lina, Dorotheenstr. 2.
Schröter, Alwine, Morgenstr. 15.
Schubert, Anna, Neustädt. Str. 4.
Senff, Joh., Stendaler Str. 9.
Sievert, C., Buck., Neue Str. 2.
Wetzel, G., Morgenstr. 20.

Optiker.

Schmidt, Albert, Breiteweg 7—8.
Walter, A., Breiteweg 179.

Papier- u. Schreibwaren.

Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikel.
Grosche, Ad., Morgenstr. 4.
Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Heise, Hedw., Halberstädt. Str. 100.
Heyer, Otto, Feldstr. 59.
Kuppi, Ernst, Breiteweg 82, Buchbinderei.
Mehmel, Carl, Klosterbergestr. 5.
Oehler, Albert, Neustadt.
Oehler, Buchb., Gärtner-Strasse 11, Buchdruckerei Feldstr. 16.
Rei, Adam, Lübecker Str. 31.
Stärke, Martha, Langeweg 14.
Winzer, Carl, Neuhaldensleb Str. 1a.

Putz und Modes.

Sengebusch, Ernst, Sudenburg.

Sarg-Magazine.

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Ebert, Ernst, Sieverstorstr. 56.
Gast, Ad., Tischlerm., Alex.-Str. 25.
Göthling, Schmidtstr. 48, Fernr. 4584 gr. Sargausstattgs. Magazin Neust.
Heier, E., Olvenstedter Str. 21.
Klappstein, A., Kurfürst.-Str. 31.
Komm, Conrad, Endelstraße 38.
Meyer, Albert, Thiemstr. 16.
Müller, W., Sud., Friedenstr. 3.
„Pietät", Gr. Diesdorfer Str. 24.
Richter, Carl, Grusonstr. 7a.
Steinemann, Fr., Schmidtstr. 37.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Zinke, Herm., N., Lübeck. Str. 105.

Schuhwaren.

Albrecht, A., Endelstr. 8.
Anders, Auguste, Benneckenbeck.
Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.
Baumbach, C., Lübecker Str. 25a.
Belau, Friedr., Moldenstr. 54.
Bernstiel, W., Staßf. Bischof-Str 27.
Berteau, Louis, Jakobstr. 45.
Blume, Rich., Diesdorf.
Brodmann, E., Schmidtstr. 32.
Burger Schuhfabrik, Aug. Schmidtchen, Aschersleben Nur Taubenstr. 6.
Dietmann, Wilh., Staßfurt.
Dusterhoff, Rich., Immermannstr. 11
Echtermeyer, C., Buck., Feldstr. 61.
Eisner, Carl, Lübecker Str. 29.
Eisenhuth, W., Morgenstr. 12.
Engelke, Buck., Schöneb. Str. 116.
Ewe, Herm., Lübecker Str. 39.
Förster, F., Friedrichst., Brückstr. 12
Franke, Heinr., Staßf., Schäfereibrg.
Freye, Wilh., Ottenbergstr. 3.
Freyer, Ed., Buck., Wanzleber Str. 4.
Frinke, Rob., Buck., Feldstr. 8.
Fritze, Franz, Berliner Str. 18c. pt.
Gehrmann, Gottl., Schuhwarenhaus, Hesekielstr. 11.
Haberland, C., Sud., Kurfürst.-Str 13.
Hahn, Gustav, Neuhaldensleben.
Harscher, J., Olvenstedter Str. 15.
Haupt, Herm., Sud., Kurf.-Str. 4.
Hennige, Fritz, Moldenstr. 27.
Herbst, G., Crac., Magdeburg.-Str. 5.
Himmelstern, A., Schöneb. Str. 105.
Hoch, Gustav, Bärstr. 6.
Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-St. 14
Hoppe, Otto, Neuhaldensleben.
Huth, Ludwig, Moldenstr. 14.
Kannenberg, S., Halberst. Str. 61.
Käsler, Paul, Althaldensleben.
Kaulfuß, E., Neustadt, Luisenstr. 1.
Keimling, H., Schöneb., Breitew. 5.
Kleinau, Wilh., Salbke
Kleinefeld, A. B., Schöneb. Str. 98.
Kleinefeld, G., Lüb. Str. u. Weinb. Str.
Lahmann, G., Gr. Stein. Tischstr. 16.
Lehmann, Wilh., Westerhüsen.
Lenz, Wilh., Sieverstorstr. 21.
Lier, Alb., Buck., Grusonstr. 13.
Lörche, Rob., Neueweg 19.
Melcher, Wilh., Lemsdorf.
Mittelhaus, K., Hohe-Pforte-Str. 5.
Müller, Herm., Gommern.
Noll, Ernst, Staßf., Bischofstr. 14a.
Pawelski, Vincent, Langeweg 64.
Pistorius, Ww., Burg, Bahnhofstr. 52
Querengässer, A., Halberst. Str. 30d.
Reckzeh, Ernst, Rote Krebsstr. 8.
Reinecke, Carl, Rottersd. Str. 8/9.
Reinecke, Heinr., Burg.
Rettig, Leopold, Mittagstr. 22.
Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a.
Rinas, Chr., Tischlerkrugstr. 10.
Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a.
Röpke, Ernst, Breiteweg 159 u. 256.
Schellenberg, Otto, Gr. Münzstr. 9.
Schneider, Peter, Schöneeck-Str. 8.
Schmidt, O., Gr. Diesd. Str. 28a.
Schuhbazar Vereinigung, W. Blumenthal, Breiteweg 13.
Schulz, C., Dreienbrezelstr. 6—8.
Schulze, Chr., Neustädter Str. 26.
Schulze, G., Lübecker Str. 118.
Schulze, Herm., Gr. Diesd. Str. 30.
Steinfeld, E., Jakobstr. 38.
Triebel, Herm., Aschersleben.
Uterwedde, Aug., Olvenstedt.
Welker, Erich, Westerhüsen.
Wiebelitz, Aug., Fermersleben.
Weruingshausen, R., Jakobstr. 22.
Wilke, H., Cracau, Friedr.-Str. 6c.
Wolff, Iwan, Neue Str. 5.
Wolfhagen, Friedr., Jakobstr. 3.
Zausch, W., Buttergasse 6—7.
Zersch, Ernst, Fermersleben.

Strümpfe u. Wollwaren.

Wittkowski, G., Kaufhaus Burg.

Tapeten, Linoleum.

Alpers & Reinecke, Bärplatz.
Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.
Haring C., Nachf., Königshof 9, Teppiche u. Schlafdecken
Haensse, P., Gr. Diesd. Str. 14.
Herrmann, C., Stephansbrücke 32.
Prager, Fritz, Schönebeckstr. 34.
Schröder, Gebr., Breiteweg 65.
Schröter, Ludwig, Jakobstr. 47.
Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H. Kaiser-Wilh.-Platz 9, Moltkestraße 10, Rogätzerstr. 43/51.

Uhren u. Goldwaren.

Albrecht, Fritz Otto, Jakobstr. 46.
Arndt, Carl, Olvenstedter Str. 31.
Breckle, C., Wilh.-St., Arndtstr. 56.
Brüggemann, Rob., Lübeckst. 37.
Curio, Rob., Westerhüsen.
Cohn, Herm., Jakobstr. 50.
Dallibor, Jak.-Str. 15, Olvenst. Str. 19
Deike, Otto, Burg, Breiteweg 52.
Drexler, Frz., Jakobstr. 40.
Ehrecke, Ad., Lübecker Str. 114.
Ehrecke, Otto, Fabrikenstr. 12.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feye, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31.
Grimm, G., Lübecker Str. 15.
Hartmann, H., Gust.-Adolfstr. 39.
Heinecke, W., Hohe-Pforte-Str. 13.
Köhler, E., Burg, Schart.-Str. 25.
Lichtwark, Wilh., Aschersleben.
Legel, H., Halberstädter Str. 113.
Meyer, Chr., Fermersleben.
Neste, H., Gr. Ottersl., Friedr. Str. 17.
Paarsch, Mühlenstr. 7 b, bill. Uhr.
Paul, Franz, Berliner Str. 1b.
Quindt, Rich., Hohe-Pforte-Str. 6.
Steinbecher, B., Burg.
Schilling, G., Buck., Schöneb. St. 102.
Schneider, W., Juwelen, Uhren, Gr. Salze, Gold- u. Silberwaren.
Schröder, Frz., Buck., Feldstr. 4.
Schurig, Oskar, Gr. Diesdorf. Str. 220.
Schütze, H., Uhrmachermeister, Buckau, Coquisstr. 9.
Schünemann, Gebr., Sud., Halberstädter Str. 101
Schwantes, H., Gommern, Breitestr.
Telge, Walter, Buck., Weststr. 14.
Unterburg, Friedr. Barleben.
Willecke, Vikt. Str. 15, Eck Prälat. St.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Hohe-Pforte-Str. 61.

Warenhäuser.

Barasch, Gebr.
Dietsch, Margarethe, Westerhüsen.
Warenhaus Wilhelmstadt, Inhaber Rich. Gottschalk.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
Pramme, W., Gr. Ottersl., Brtest. 64.
Voss, Marie, Halberstädter Str. 72. Filiale: Johannisbergstr. 15a.

Wild- u. Geflügel.

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofst. 8.

Wurstwaren-Hausschlacht.

Arendt, Marg., Rogätzerstr. 68.
Behrend, A., Fmrsl., Mahrenhlzst. 1.
Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Denecke, Paul, Neustädterstr. 25B.
Falke, Martha, Halberstädterstr. 64.
Finke, Herm., Rollenhagenstr. 6.
Fleischer, Lina, Wasserkunststr. 29.
Gadge, Friedr., Jakobstr. 23.
Glaudien, Julius, Morgenstr. 10.
Helmholz, Fritz, Agnetenstr. 10.
Heinrichs, F., Coquisstr. 4, Buck.
Korduan, Reinh., Endelstr. 21.
Köhler, Wilhelm., Weinbergstr. 55.
Kreisler, B., Buck., Sudenburgstr. 24
Kreißler, C., Sudenburger Str. 15.
Lamm, L., Buckau, Coquisstr. 18.
Lampert, Emilie, Feldstr. 7.
Lauenroth, Wilh., Rogätzerstr. 78.
Lupplow, Max, Rogätzerstr. 85.
Milius, Wilhelm, Gr.-Salze.
Pfeiffer, E., Nchf., Hundisburgstr. 9.
Rheinländer, Fr., Rothenseer Str. 1.
Richert, Wilh., Breiteweg 252.
Ruschke, Emil, Schützenstr. 12.
Seuff, Joh., Stendalerstr. 9.
Siedersleben, Gust., Prälatenstr. 15.
Tafel, Lisette, Klosterbergestr. 7.
Weber, Karl, Heiligegeiststr. 20.

Stassfurt.

Dem geehrten Publikum von Stassfurt und Umgegend zur Mitteilung, dass ausser unserm Lager noch ein 3244

Konkurslager

hinzugekommen ist, welches wir mit dem alten Bestande zu spottbilligen Preisen abgeben.

Isaacsohn & Arndtstein
Steinstrasse 11.

Grammophone, Phonograph., Uhren, Goldwaren usw.
nur allerbeste Ware, auch auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung.

Hermann Möller
M.-Buckau, Schönebecker Str. 107a
Gegründet 1874. 3158
Prämiiert m. d. Silbernen Medaille.

Dienstag und Mittwoch
3262 **frisch:**

Prima Rinderleber à Pfund 70 Pf.
Prima Euter à Pfund 30 Pf.
Prima Rinderherz à Pfund 45 Pf.
Rinderlunge à Pfund nur 15 Pf.
Prima Schweineflomen à Pfund 70 Pf., bei 10 Pfund 65 Pf.
Rindfleisch (Suppenfl.) à Pfd. 55 Pf.

A. Bosse
Gr. Münzstraße 14.

Dekatier-Anstalt
3278 Plissee-Brennerei
E. Göke, Prälatenstr. 14.
Ausführung in kürzester Frist.

Rum, Arrak, Kognak, Liköre u. Branntweine
im Einzelverkauf z. Engrospreisen bei
Bierstedt & Co. Breiteweg 116
Essenzen- und Likörfabrik.

Haus-Verkauf. 3261
Verkaufe mein Haus (4 Wohn., Stallung, Wagenschuppen, Toreinfahrt und kleiner Gemüsegarten) zum 1. April oder später für 6[illegible] Mark. Anzahl. nach Uebereinkunft.
Fr. Perleberg, Langenweddingen.

Halberstadt.
Ein altes Harmonium zu kaufen gesucht. Off. abzugeben Taubenstraße 8. 3[illegible]

Stadt-Theater.

Sonder-Abonnement
auf einen Zyklus Schillerscher Dramen.

Die Direktion veranstaltet am Dienstag den 19. Januar ein Sonder-Abonnement auf einen Zyklus Schillerscher Dramen, welche an den Sonntagnachmittagen zur Aufführung kommen sollen. Es werden gegeben: Sonntag den 7. Februar: „Kabale und Liebe"; Sonntag den 14. Februar: „Die Räuber"; Sonntag den 21. Februar: „Maria Stuart"; Sonntag 28. Februar: „Don Carlos"; Sonntag den 7. März: „Fiesko zu Genua".

Aenderungen der Aufführungsdaten vorbehalten.

Preise der Plätze: 1. Rang, 1. Rang Loge, Fremdenloge, Prosceniumloge, Orchesterloge 5.— Mark, 1. Parkett, 1. Parkett Loge 7.50 Mark, 2. Parkett 6.— Mark, 2. Rang, 2. Rang Loge 4.50 Mark, 3. Rang Rondell 3.50 Mark, 3. Rang 2. Reihe Seite 3.25 Mark.

Soeben eingetroffen:

Los von der Kirche!

Eine durch drei Ordnungsrufe und Wortentziehung unterbrochene, aber im „Tempelhof" zu Berlin vollendete Landtagsrede von

Adolf Hoffmann.

Preis 20 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Burg. Sozialdemokratischer Verein. Burg.

Dienstag den 19. Januar, abends 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

im **Grand Salon.**

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1908.
2. **Vortrag** des Stadtverordneten K. Litsch (Magdeburg) über
Verschiedene Staatsformen.
3. Verschiedenes.

Da das Thema ein sehr interessantes ist, werden die Genossen und Genossinnen ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation mitzubringen.

Todesanzeige.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau

Marie Thoms
geb. Tengler
am Sonntag vormittag 11½ Uhr gestorben ist. 1415

Der trauernde Gatte.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Hustenstiller-Bonbons

mit Honig-, Malz-, Altthee-, Cachou-, Eukalyptus- u. Menthol- usw. Geschmack
bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh usw.
3237 ¼ Pfund **20** Pfennig
zu haben in allen Lagern des
Konsumvereins für Magdeburg u. Umg.

Otto Lehmann Sudenburg Halberstädter Str. 112
Spezialgeschäft für Wäsche empfiehlt
doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen sowie fertige Betten
3155 **Bettfedern-Reinigungsanstalt.**

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Mittwoch den 20. Januar, abends 8½ Uhr

Sitzung

bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer Nr. 27.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Die Arbeitslosenfrage. 4. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet 3271

Der Kartellvorstand.

Kaufe fortwährend
Kanarienhähne
à 3 Mk. (weibchen 50 Pf.)
J. Tischler, Annastraße 25

Kl.-Ottersleben. E. Wohn. z. 1. Apr. zu verm. Pr. 75 M. Magdeburger Str. 36, bei **Korl.** 3279

Schuhmacherlehrling 3280 sof. od. Ostern unter günstig. Beding. gesucht. **Aug. Koch,** Gr.-Ottersleben.

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 16. Januar.

Aufgebote: Zuschneider Karl Waldow mit Berta Guse. Kaufm. Erich Pahl mit Henni Deppe. Abdeckereigeh. Bruno Schenkel in Knill mit Martha Minna Krökel hier. Postbote Friedrich Köhnke mit Margarete Reiche. Lehrer Herm. Berkefeld mit Lucie Hoppe.

Eheschließungen: Schneid. Werner Schwarzlose mit Luise Rudolph. Kaufmann Otto Tegetmeyer mit Margarete Schapitz. Schlosser Walter Ulrich mit Emilie Hanisch. Drogist Wilhelm Werner mit Berta Ludwig. Militäranw. Paul Bade mit Minna Hahnemann.

Geburten: Elfriede, T. des Bahnarbeiters Hermann Büttner. Ernst, S. des Postschaffners Wilh. Wolff. Anneliese, T. des Malers Otto Hallstein. Kurt, S. des Kutschers Rob. Wrede. Erhard, S. des Handelsmanns Willi Gödecke. Frida, T. des Steingutbr. Friedrich Wehneit.

Todesfälle: Anna geb. Zettel, Ehefrau des Arbeiters Aug. Jördel, 41 J. 2 M. 4 T. Eisenbahnarb. Wilhelm Kanemeier, 37 J. 6 M. 4 T. Minna geb. Schmidt, Ehefrau des Straßenbahnschaffners August Lücke, 36 J. 4 M. 8 T. Restaurateur Fr. Röhr, 41 J. 10 M. 21 T. Erich, S. des Schneiders Albert Vahldieck, 2 J. 2 M. 14 T. Walli, T. des Arbeiters Emil Scharf, 1 J. 5 M. 27 T.

Sudenburg, 16. Januar.

Aufgebot: Kernmacher Heinr. Wilhelm Wilke mit Frida Lehmann.

Eheschließung: Fabrikschm. Emil Thomas mit Martha Kampf.

Geburten: Hans, S. des Eisendrehers Karl Seiler. Heinrich, S. des Schlossers Hermann Neubauer. Gertrud, T. des Fleischers August Stolze.

Todesfall: Gertrud, T. des Boten Willi Wolff, 2 J. 11 M. 30 T.

Buckau, 16. Januar.

Eheschließungen: Schlosser Albert Griesau mit Ella Zeuchner. Arbeiter Joseph Leiweke mit Emma Hellbach. Modelltischler Karl Neuenfeld mit Elsa Voigt.

Geburten: Bernhard, S. des Ingenieurs Franz Becker. Wilhelm, S. des Vorschlossers Wilh. Gödecke. Rita, T. des Eisenbahnwerkführers Emil Hoffmann.

Totgeburt: T. des Eisenbahnwerkführers Emil Hoffmann.

Neustadt, 16. Januar.

Aufgebot: Fabrikarb. Wilh. Lentze mit Toni Helene Martha Lange.

Eheschließungen: Klempn. Paul Bunke mit Marie Neubauer geb. Henneberg. Eisendreher Herm. Bartel mit Emma Preuße. Tabakspinner Paul Neumann mit Emilie Ley.

Geburten: Martha, T. des Postschaffners Friedrich Schulze. Friedrich, S. des Kutschers Karl Kegel. Willi, S. des Arb. Albert Wagner. Erna, T. des Arbeiters Friedrich Hille.

Cracau.

Aufgebot: Gärtner Martin Karl Einbrodt in Magdeburg mit Marie Sophie Anna Steller in Hohenziatz.

Eheschließung: Handelsm. Konrad Wilhelm Otto mit Hedwig Alma Eisler.

Geburt: Fritz Richard Franz, S. des Landw. Rich. Koch in Pechau.

Todesfälle: Privatm. Peter Heinrich Jahn in Prester, 78 J. 6 M. 13 T. Ehefrau Henriette Elisabeth Helene Giebelmann geb. Bliedernicht, 72 J. 1 M. 23 T. Anstaltspflegling Friedr. Karl Roßberger, 16 J. 4 M. 6 T. Totgeb. T. des Handelsmanns Konrad Otto.

Aschersleben.

Aufgebot: Tischl. Oskar Fleischer hier mit Minna Spanger in Güsten.

Eheschließungen: Kaufm. Bernh. Müller mit Margarete Koch. Arbeiter Paul Baumann mit Ida Schröder.

Geburt: S. des Schloss. Otto Kanthack.

Todesfall: Walter, S. des Arbeiters Otto Allert, 2 T.

Burg, 16. Januar.

Eheschließungen: Sergeant Friedr. Karl Schwarzkopf mit Anna Liesow. Sergeant Oskar Karl Heinr. Prigann in Altengrabow mit Minna Auguste Martha Blindow hier. Kutscher Karl Röderstein mit Luise Müller.

Geburten: S. des Lederfärb. Wilhelm Schmidt. T. des Handschuhmachers Wilhelm Mesenberg. S. des Dachdeckers August Schild. S. des Zimmermanns Gust. Waldvogel.

Todesfall: Witwe Friederike Huhn geb. Mühlenhaupt, 68 J.

Halberstadt.

Aufgebote: Militärinvalide Max Höder mit Elsbeth Gerlachs geb. Angermann in Halle a. S. Musiker Honofried Pawlowski mit Elisabeth Minna Herre in Altenstein. Arbeiter Stanislaus Stawicki mit Michalina Dolicher in Bal. Schützenhauspächter Christian Karl Müller mit Anna Hedwig Lehns in Zittau. Kaufmann Siegfried Sermann in Halle a. S. mit Else Reichenbach hier. Arbeiter Joseph Kedziora in Klein-Groitzig mit Franziska Stelmaszyk in Groß-Groitzig.

Eheschließungen: Fleischer Robert Strecker mit Anna Sieglich geb. Heinemann. Buch- und Papierhändler August Schröder mit Ida Jesorsky. Lokomotivheizer Karl Könnecke mit Margarete Schladebusch. Schlächter Hermann Petersen mit Anna Borgsdorf.

Geburten: S. unehelich. T. des Lagerhalters Max Dombrowsky. T. des Handelsmanns Bernhard Kuche. S. des Arbeiters Gustav Schröder. T. des Reichsbankbuchhalters Ernst Banse.

Todesfälle: Ehefrau des Kaufmanns Rudolf Knollmann, Anna geb. Stock, 52 J. Karl, S. des Schuhmachers Hermann Siebert, 6 J. Stellmacher Hermann Schönekerl, 72 J. Herta Däter, 14 T. Ehefrau des Bierfahrers Franz Treffkorn, Berta geb. Zappe, 32 J. Barbiergehilfe Ernst Ritter, 17 J. Richard, S. des Handschuhmachers Hermann Leinau, 3 M. Friederike Deike aus Schlanstedt, 53 J. Witwe Hartmann, Christiane geb. Stallmann, 82 J. Käthe, T. des Obermonteurs August Geck in Krottorf, 11 T. Marie, T. des Kutschers Gottfried Trunt, 13 J. Elsbeth Däter, 17 T.

Staßfurt.

Geburten: S. des Fabrikarb. Paul Appelt. S. des Bäckerei-Inh. Gustav Hallmann. Zwillingst. des Kaufmanns Julius Soballa.

Todesfälle: Witwe Marie Werner geb. Franke, 78 J. Ehefrau Anna Maue geb. Maue, 61 J.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 15. **Magdeburg, Dienstag den 19. Januar 1909.** **20. Jahrgang.**

Blutzeugen für das Wahlrecht!

Die herrschenden Klassen sorgen immer aufs neue dafür, daß das arbeitende Volk nicht die Wahlrechtsbewegung in Vergessenheit geraten läßt. Während die Mehrheit des preußischen Dreiklassenhauses durch einen Gewaltstreich vier von sieben sozialdemokratischen Volksvertretern aus dem Hause entfernen will, hat am Sonntag die Polizei durch den blitzenden Polizeisäbel neue Blutzeugen für den Wahlrechtskampf des Proletariats geschaffen.

In Preußen wird durch „gesetzliche Maßnahmen" des Berliner Magistrats und noch gesetzlichere des Dreiklassenparlaments das geringe Recht der Arbeiter, Männer ihres Vertrauens ins Parlament zu senden, illusorisch zu machen gesucht; gleichzeitig aber hämmert die Polizeiklinge den Dresdner Arbeitern die blutige Mahnung ein, daß nur ein rücksichtsloses unbeugsames Festhalten an der Volksforderung des gleichen Wahlrechts geeignet ist, endlich die Stimme des entrechteten Volkes zur Geltung zu bringen.

Der 16. und 17. Januar 1909 sollen in der Wahlrechtsbewegung ebenso unvergessen bleiben, wie der „rote Sonntag" von 1906 und der Wahlrechtssonntag von 1908! Arbeiter, denkt an die Januartage der letzten Jahre und seit auf der Wacht, wenn es gilt, aufs neue eure Stimmen für das Recht des Volkes, gegen das Gewaltsystem zu erheben! —

* * *

Der Blutsonntag von Dresden.

Aus Dresden wird uns geschrieben:

Am Sonntag vormittag 11 Uhr tagten in Dresden-Altstadt vier große Volksversammlungen, die sich mit der neuen Vierklassenentrechtung beschäftigten, die dem sächsischen Volke nach den Ergebnissen des Wahlrechtskuhhandels zwischen den Hauptmachern der Ersten und Zweiten Kammer des Landtags beschert werden soll. Obwohl eine Stunde vor Beginn der Protestkundgebungen ein arges Unwetter tobte, obwohl Regen, Schnee und Hagel miteinander zu wetteifern schienen, um die Demonstration zu Wasser zu machen, waren schon lange vor der festgesetzten Zeit sämtliche Lokale überfüllt und mußten abgesperrt werden, obwohl die Polizei eine beängstigende Fülle zuließ, um nach Möglichkeit Ansammlungen auf der Straße zu verhindern. Die versammelten Massen waren von Entrüstung über die neue Wahlrechtsschmach und Kampfstimmung beseelt. Mit stürmischen Kundgebungen wurde die vernichtende Kritik der Redner aufgenommen und durch Annahme einer Protestresolution kam unter lebhafter Bewegung zum Ausdruck, daß die Dresdner Arbeiterschaft das neue Wahlrechtsscheusal einmütig verwirft.

Während dieser Zeit strebten die oberen Zehntausend der sächsischen Landeshauptstadt in Droschken, Equipagen und im Automobil nach dem Gewerbehaus auf der Ostraallee, wo der Kolonialstaatssekretär Dernburg einen Vortrag halten sollte. Da die nach Tausenden zählenden entrechteten Wählermassen, die keinen Zutritt in die vier Lokale gefunden hatten, die Hauptstraßen auf und ab wogten, kamen die Geächteten und die Privilegierten in enge Berührung, oft konnten die eleganten Wagen der Kolonial-Enthusiasten nur mit Vorsicht und Mühe durch die Demonstranten gesteuert werden.

Der König Friedrich August war im offenen Wagen, von berittenen Schutzleuten eskortiert, zur Teilnahme an dem Dernburg-Vortrag gefahren und kehrte in gleicher Weise nach dem Schlosse zurück. Bei seiner Rückfahrt drängte die Polizei die demonstrierenden Massen zurück, die deshalb mit schrillen Pfiffen und mit Hochrufen auf das Wahlrecht antworteten. So lernte wenigstens ein Monarch einmal unvermutet die Meinung des arbeitenden Volkes kennen!

Die Polizei ging alsbald zur Attacke über. In der Schloßstraße kam es zu heftigen Zusammenstößen. Dort war der Zugang zum Schlosse durch doppelte Polizeiketten abgesperrt, während die Massen von hinten nachdrängten, so daß etwa tausend Männer und Frauen wie festgekeilt in der Schloßstraße standen. Die Menge verhielt sich im allgemeinen ruhig, nur einige Hochs auf das Wahlrecht und einige Protestrufe gegen die neue Wahlrechtsschande wurden laut. Als nach etwa 10 Minuten, in welcher Zeit die festgedrängten Demonstranten durchaus Disziplin gewahrt hatten, ein in den vordersten Reihen stehender Mann ein Hoch auf das Wahlrecht ausbrachte, in das lebhaft eingestimmt wurde, kommandierte ein junger Polizeileutnant, der die Doppelkette befehligte, zum Blankziehen. Im selben Augenblick stürzten sich die Gendarmen auch schon mit geschwungenen Säbeln auf die dichtgedrängt stehenden Massen und hieben wie besessen drein. Ein allgemeiner Wutschrei ertönte, bald wurden Schmerzensrufe laut. Die Wehrlosen in den vordersten Reihen konnten nicht zurück, weil die weiter zurückstehenden Massen nachdrängten. Ein fürchterliches Durcheinander entstand. **In einen Knäuel drängender, stürzender Menschen hieben die Polizisten rücksichtslos ein.** Schließlich flüchtete die Menge dem Alten Markte zu und die Wilsdruffer Straße entlang, die Gendarmen wie besessen um sich schlagend hinterher. Selbst in Hausflure hinein wurden die Flüchtenden verfolgt. Alsbald wurden, teilweise von Arbeiter-Sanitätern, die zahlreich am Platze waren, über und über blutende Männer aus den durcheinanderwogenden Massen herausgeführt. In den nächsten Hausfluren wurden sie notdürftig verbunden. Zwei, drei und vier Verletzte lagen in verschiedenen Hausfluren. Die Sanitäter hatten alle Hände vollauf zu tun, und immer wurden noch andre durch Säbelhiebe verletzte Personen angebracht. Einzelne Gendarmen drangen aber auch in die Hausflure und bedrängten noch die Arbeiter-Sanitäter. Einer von ihnen wurde durch einen Säbelhieb an der Hand verletzt. Die Schwerverletzten hatten alle Säbelhiebe auf dem Kopfe, zumeist waren auch die Hüte zerhauen, die Gendarmen hatten also rücksichtslos auf die Köpfe einer wehrlosen fliehenden Menge hineingehauen. In einigen Hausfluren, wo Verwundete verbunden wurden, schwamm das Blut, auf der Schloßstraße und Wilsdruffer Straße sah man nachher mehrere Blutlachen. Die Zahl der Verletzten ließ sich nicht festhalten, da sie nach verschiedenen Seiten hin abgeführt wurden. Schwere Kopfwunden dürften 10 bis 15 Personen erhalten haben. Zerbrochene Stöcke und Schirme sowie Hüte lagen auf dem Platze.

Die Empörung der Menge stieg aufs höchste. Von neuem drängte die ergrimmte Menge vor. Bekannte Genossen taten ihr möglichstes, Schlimmeres zu verhüten und die Menge zum Verlassen der Schloßstraße zu bewegen. Das gelang schließlich auch zum Teil. Von Geheimpolizisten, die sich unter die Menge mischten und sich in Hausfluren versteckten, wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, wobei nicht selten der Gummischlauch eine Rolle spielte. Leute, die ein Hoch auf das Wahlrecht ausbrachten, wurden mehrfach von einigen auf sie zustürzenden Geheimpolizisten ergriffen und vielfach auch geschlagen. Viertelstundenlang war jeder Verkehr auf der Kreuzung Schloßstraße-Altmarkt unmöglich. Die Straßenbahnwagen bildeten bald eine lange Kette.

Die demonstrierenden Massen, deren Zahl 12 000 bis 15 000 betragen haben mag, wandten sich gegen 1 Uhr in dichtem Zuge die Seestraße entlang nach dem Ministerhotel Hohenthals. Unter Hochrufen auf das Wahlrecht wurde vorbei und nach dem Postplatz marschiert. Hier machten die Berittenen noch einige Räumungsversuche ohne Erfolg. Nach und nach zerstreute sich die Menge. —

* * *

Der Gewaltstreich in Preußen.

Das preußische Dreiklassenparlament beabsichtigt, vier von den sieben sozialdemokratischen Landtagsmandaten unter nichtigen Vorwänden für ungültig zu erklären.

Da es gegen Ueberfälle aus dem Hinterhalt nur dann Schutz gibt, wenn sie auf offener Straße passieren, nicht aber wenn sie von gewalttätigen Majoritäten im Hause der Gesetzgebung verübt werden, muß man sich darauf gefaßt machen, daß der mühselig errungene von den Arbeitern im ganzen Reiche mit jubelnder Begeisterung begrüßte Erfolg der preußischen Juniwahlen zu mehr als der Hälfte wieder vernichtet wird. (Die Genossen Borgmann (Berlin 5), Heimann (Berlin 6), Hirsch (Berlin 7) und Hoffmann (Berlin 12) sollen als Unwürdige von der Schwelle des hohen Hauses gejagt werden, weil sie nicht ebenso unzweifelhafte, in reinen und gerechten Wahlen gewählte Volksvertreter sind wie die konservativen und freisinnigen Herrschaften. Ihr Sieg gilt nicht, unter neuen, wesentlich erschwerten Bedingungen sollen sie den Kampf nochmals aufnehmen müssen; und wenn die drei zurückbleibenden sozialdemokratischen Abgeordneten, die Genossen Liebknecht, Leinert und Ströbel (von denen der erste im April d. J. die Festung verlassen wird), dem Schicksal der Kassation entgehen, so ist es nur deshalb, weil keine Niedertracht erdacht werden kann, durch die ihre sichere Wiederwahl verhindert werden könnte.

Die Gründe, die die Wahlprüfungskommission des preußischen Abgeordnetenhauses zur äußerlichen Rechtfertigung ihres Handstreichs angibt, kommen politisch zunächst gar nicht in Betracht. Der Protest gegen die Wahlen in Berlin 5, 6, 7 und 12 geht von freisinniger Seite aus, und dieser Umstand allein kennzeichnet sie als politisches Attentat. Wenn die Konservativen, die das Dreiklassenwahlrecht vertreten und sich zu ihm bekennen, dafür sorgen, daß die Bestimmungen dieses Wahlrechts peinlichst genau gehandhabt werden und ein Sieg der wirklichen Volksmeinung mit allen Mitteln gehindert wird, so handeln sie junkerlich brutal, aber doch offen und konsequent. Wenn aber die Freisinnigen, die behaupten, Anhänger des gleichen Wahlrechts zu sein, zur reaktionären Landtagsmehrheit laufen, um sich darüber zu beklagen, daß durch ein mangelhaftes Funktionieren des Dreiklassenapparats der wirkliche Wille der Wähler zum Durchbruch gelangt sei, so ist das ein Akt von politischer Grundsatzlosigkeit, der sich nur aus den besondern Verhältnissen der freisinnigen Landtagsfraktion erklären läßt.

Den Fischbeck und Pachnicke kommt es nicht bloß darauf an, mit konservativer Hilfe den Sozialdemokraten ein paar Mandate zu entreißen, ihr politischer Ehrgeiz geht viel höher. Ihr Zweck ist, den Freisinn derart politisch zu verunreinigen, daß die Sozialdemokratie nie und nirgends auch nur im entferntesten daran denken kann, mit dieser ehrenwerten Partei irgendwelche Gemeinschaft zu halten. Sie wollen die Sozialdemokratie reizen und durch krasses Unrecht provozieren, um jedes offene Wort, das ihr Treiben beim rechten Namen nennt, als sozialdemokratischen Sauherdenton zu denunzieren, jeden Ausbruch ehrlichen Manneszorns als terroristische Drohung hinzustellen und aus all dem den Beweis zu ziehen, daß das liberale Bürgertum nirgends Schutz und Anschluß finden könne als bei den preußischen Junkern. Diese sind natürlich mit der ihnen zugewiesenen Rolle reichlich zufrieden, sie schenken den Freisinnigen großmütig ein paar erräuberte Mandate und sichern sich dadurch den Dank des Vaterlandes. Umsonst tun sie freilich nichts, den Dienst, den sie den Freisinnigen jetzt leisten, werden sie sich bezahlen lassen durch neue freisinnige Zugeständnisse an die Reaktion. Die Konservativen verschenken Mandate, die ihnen nicht gehören, und die Landtagsfreisinnigen zahlen dafür mit Grundsätzen, die sie nicht haben. Das ist das richtige Blockgeschäft.

Es erhebt sich die Frage, wie die Berliner Arbeiterbevölkerung wie sich vor allem die Sozialdemokratie Preußens und Deutschlands diesen neuen Streich aufnehmen wird, zu ihm stellen wird. Die nächste dazu ist? Wird die Bevölkerung Groß-Berlins es ruhig hinnehmen, daß ihr von ihren wirklichen Vertretern vier durch den schändlichen Streich einer kompakten Majorität entrissen werden, einer Majorität, deren angebliche Volksvertretereexistenz auf einem einzigen ungeheuern Akt der Wahlfälschung beruht?! Die Sozialdemokratie ist die stärkste Partei Preußens. Berlin ist eine sozialdemokratische Stadt. Inmitten dieser sozialdemokratischen Millionenstadt sitzt der preußische Landtag zu Gaste, eine Gesellschaft von Zugereisten, Fremden, die mit der Bevölkerung keine Fühlung haben, und von denen ein großer Teil nur darum der allgemeinen Verachtung entgeht, weil er vielleicht noch immer nicht genügend bekannt ist. Und in dieser illegalen, auf keinem wirklichen Rechte beruhenden Versammlung, in dieser Versammlung fremder, verhaßter, im besten Falle gleichgültiger Personen sitzen sieben Männer, die die Ueberzeugungen, Wünsche, Hoffnungen, Forderungen der ungeheuern Masse repräsentieren, deren Herz mit den Herzen der Hunderttausende draußen in gleichem Takte schlägt. Von diesen sieben sollen jetzt vier hinausgejagt werden wie Leute, die sich ihr Mandat mit unrechten Mitteln erschlichen haben — es ist kein Platz im preußischen Dreiklassenhaus für wirkliche Volksvertreter. Es ist kein Platz in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße für wirkliche Vertreter der Berliner Bevölkerung! Was wird das arbeitende Volk der Reichshauptstadt auf diese Herausforderung des fremden Landtags antworten?

Der Schlag, zu dem der Feind die Hand erhoben hat, muß die Geister der Wahlrechtsbewegung im ganzen preußischen Lande aufrütteln. Das preußische Volk darf sich nicht Gesetze geben lassen von einem Usurpatorenhaufen, der alle Begriffe von Recht, Wahrheit, Ehre und Sitte auf den Kopf stellt, es muß sich von der Schmach

einer angeblichen Vertretung befreien, die den preußischen Namen in der ganzen Welt zum Ekelnamen macht. Vor allem muß sich die Arbeiterklasse sagen, daß das preußische Dreiklassenhaus heute noch dasteht wie eine Raubritterburg an der Straße des friedlichen und gesetzlichen Fortschritts, daß Ueberfälle und Handstreiche der Reaktion wie dieser neuste nicht zu verhindern sind, solange die Feste des Wahlunrechts ungebrochen dasteht. Nicht darum handelt es sich, daß von den vier Mann, die jetzt aus dem Abgeordnetenhaus hinausgejagt werden sollen, zwei oder drei durch brave Wahlarbeit wieder hineingebracht werden, sondern darum, daß endlich das preußische Volk das Mandat der preußischen Wahlprüfer prüft und nach Verdienst für ungültig erklärt. Es handelt sich nicht darum, vier echte Volksvertreter in das Haus hineinzubringen, sondern die falschen Volksvertreter hinauszujagen, damit an diesen getauften und ungetauften Pharisäern das Evangelienwort in Erfüllung gehe: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!" —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. Januar 1909.

Das ist preußisch!

„Viele Regierungen haben Gewalt geübt — doch indem man uns das Schwert in die Brust stößt, noch dazu auszurufen: „Und das von Rechts wegen!" das ist preußisch!" — Schon Lassalle hat es gewußt, daß in Preußen kein schreiendes Unrecht geübt wird, das sich nicht in den Mantel des Rechts hüllt. Auch die Wahlprüfungskommission des preußischen Abgeordnetenhauses, in der kein einziger Sozialdemokrat sitzt, handelt natürlich „streng gesetzlich".

Die Wahlprüfungskommission hat beschlossen, Beweis darüber zu erheben, ob im 5., 6., 7. und 12. Berliner Landtagswahlkreis vom Berliner Magistrat die Wählerlisten dergestalt aufgestellt worden sind, daß für die Wähler mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark die für das Jahr 1908 zu entrichtenden Steuern zugrunde gelegt wurden, für die zur Selbsteinschätzung verpflichteten Wähler, also die Wähler mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark, die Steuern für das Jahr 1907. Sollte diese Tatsache ermittelt werden, so sollen die vier Mandate nach einmütiger Ansicht der Wahlprüfungskommission ungültig sein!

Dazu ist folgendes festzustellen: Die Aufstellung der Wählerlisten ist nicht nur in Berlin 5, 6, 7 und 12, sondern auch in den andern acht Berliner Kreisen in der angegebenen Art und Weise vorgenommen worden. Warum sollen von diesen zwölf Wahlen nur vier kassiert werden? Weil in zwei Kreisen keine Aussicht besteht, die sozialdemokratischen Abgeordneten hinauszuwählen und weil sich die sechs andern im Besitz von Freisinnigen befinden. Die Freisinnigen planten anfangs, alle Berliner Wahlen für ungültig erklären zu lassen, dagegen machten die Herren Cassel und Rosenow geltend, daß dann auch die sechs freisinnigen Abgeordneten, nämlich sie selbst, nebst Gerichel, Kopsch, Müller-Sagan und dem alten Träger hinausfliegen würden.

Ferner: Herr Fischbeck hat, wie der „Vorwärts" feststellt, einem Magistratsmitglied erklärt, er werde gegen die vier Wahlen Protest erheben, sobald die „Sicherungsfrist" abgelaufen sei, in der die Sozialdemokraten mit den freisinnigen Mandaten das gleiche tun könnten. Herr Abgeordneter Fischbeck, der jetzt gegen die Wahlen protestiert, weil die Aufstellung der Wählerlisten dem Gesetz nicht entsprechen soll, ist identisch mit dem Berliner Stadtrat Fischbeck, der diese angeblich ungesetzlichen Wählerlisten aufgestellt und sich hierfür des Einverständnisses der Regierung versichert hatte.

Man sieht, Herr Fischbeck, der am Sonnabend an Müller-Sagans Stelle zum ersten Vorsitzenden des Zentralausschusses der Freisinnigen Volkspartei gewählt wurde — Kopsch wurde zweiter — ist nicht unbegabt. Nur ist seine [illegible] von einer besonderen Art. —

Um die Arbeitskammern.

Der zweite Tag der [illegible] Lesung des Arbeitskammergesetzes im Reichstag [illegible] des Reichsparteilers Höffel, bei dem [illegible] mit einer Rede des Sanftmut des Charakters das Schärf[illegible] gewisse angeborne Fraktion in ein harmloses Spießerkrammen [illegible] seiner begehrlichkeit verwandelt. Als Reichsparteiler mußte [illegible] Arbeiter- Höffel die vom wüstesten Klassenfanatismus diktierten Angriffe des Zentralverbands auf jede noch so beschränkte den Arbeitern gewährte Berufsvertretung vorbringen; als menschenfreundlicher Arzt aus dem kulturell vorgeschrittenen Elsaß-Lothringen fügte er seinerseits gute Wünsche für die Wirksamkeit der Arbeitskammern hinzu, bei denen Parität, Beschränkung der Aufgaben und bureaukratische Beaufsichtigung genugsam für die Beschneidung sozialpolitischer Flügel sorgen. Der christlich-soziale Arbeitervertreter Behrens, derselbe der es fertiggebracht, für das Minimum des Sprachenparagraphen zu stimmen, war hochentzückt vom paritätischen Charakter der vorgeschlagenen Kammern, wenn er auch in bezug auf die Ausschließung der Gewerkschaftsbeamten von der Wählbarkeit wohl oder übel sich der Kritik unsrer Fraktion anschließen mußte. Als einziger bürgerlicher Redner verteidigte der Pole Kulerski das Prinzip der reinen Arbeiterkammer und fand scharfe Worte gegen Privat- und Staatskapitalismus, während der Freisinnige Vonhoff, sonst ein großer Sozialpolitiker vor dem Herrn, augenscheinlich die gewiß wichtige Frage der Technikervertretung denn doch etwas überschätzte. Der Zentrumsmann Giesberts hielt es für seine wichtigste Aufgabe, sich an der Sozialdemokratie zu reiben, mußte sich aber trotzdem dazu bequemen, einen großen Teil der kritischen Ausführungen des Genossen Legien zu unterschreiben.

Letzter Redner des Tages war der Genosse Severing. Er fertigte den Versuch Giesberts', Unfrieden zwischen Partei und Gewerkschaften zu säen, gebührend ab und legte alsdann treffend dar, durch welche Verbesserungen auch bei Beibehaltung des paritätischen Charakters eine gewiß nicht mustergültige, immerhin aber doch nützliche Institution geschaffen werden könne. So ist es dringend nötig, die Arbeiter des Verkehrsgewerbes und der militärfiskalischen Betriebe einzubeziehen. Es sei anerkannt, daß auch Herr Behrens, wenn auch zahm, die Forderung erhob, den Gewerkschaftsbeamten Zutritt zur Mitgliedschaft der Arbeitskammern ebenso zu eröffnen, wie er den landwirtschaftlichen Beamten und den Berufsangestellten des Handwerks und des Handels zu den betreffenden Kammern freisteht, die Aufgaben der Arbeitskammern zu erweitern und das verunzierende bureaukratische Beiwerk zu beseitigen. Dringend notwendig ist es auch, wie Severing im Einklang mit dem in diesem Punkte sehr anerkennenswerten Ausführungen Potthoffs hervorhob, das allzu hoch bemessene Alter für Wahlrecht und Wählbarkeit herabzusetzen. Unsre Fraktion wird im Sinne dieser Verbesserungen in der Kommission wirken, an die der Gesetzentwurf nunmehr verwiesen wurde.

Am Schlusse der Sitzung machte der Präsident noch Mitteilung vom Ableben des Zentrumsabgeordneten Ruegenberg, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde.

Am Montag steht der Justizetat auf der Tagesordnung. —

Das Gespenst des Weißen Saales.

Die „Kreuzzeitung" sieht sich aus äußerlich nicht ersichtlichen Gründen veranlaßt, in ihrer Nummer vom letzten Sonntag diese Erinnerung aufzufrischen:

Am 12. Januar 1859, vormittags 11 Uhr, eröffnete der Prinzregent im Weißen Saale des königlichen Schlosses den Landtag. Die von ihm verlesene Thronrede hob zunächst den tiefen Ernst der Stunde hervor. Es wurde auf das schwere Leiden hingewiesen, von dem der König noch fortdauernd heimgesucht war, und bemerkt, daß sich mit dem Regenten das treue Volk im innigen Gebet vereine, daß Gott den König unter einem mildern Himmel stärke und genesen lasse.

Das Gebet des preußischen Volkes, namentlich der Konservativen, die unter der Regierung Friedrich Wilhelms 4. goldene Zeiten erlebt hatten, erfüllte sich nicht. Der König kehrte nicht auf den Thron zurück, sondern starb an Gehirnerweichung. Er war schon lange krank gewesen, und seine Krankheit trug mit Schuld an der fürchterlichen Mißregierung, unter der Preußen in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts litt; die Junker aber waren es, die, um die Maske des Gottesgnadentums zu wahren, und in der allgemeinen Verwirrung ihre eignen Geschäfte zu treiben, die Krankheit des Königs so lange als irgend möglich verleugnet und sich gegen die Einsetzung einer Regentschaft aufs heftigste gesträubt hatten.

Es ist unklar, warum die „Kreuzzeitung" solche düstere Erinnerungen weckt, die für niemand weniger schmeichelhaft sind als für ihre eigne Partei. —

Deutschland.

Gegen Arbeits-, für Arbeiterkammern. Der Bergische Arbeitgeberverband erklärte sich gegen das Arbeitskammergesetz und für reine Arbeiterkammern, falls die Regierung absolut auf diesem Gebiete etwas tun wolle. Die Versuche, in den paritätischen Arbeitskammern die widersprechendsten Interessen künstlich zu vereinigen, ständen im Widerspruch zu allen bisherigen Erfahrungen und seien ein gefahrdrohendes Experiment; nicht der soziale Friede werde gefördert, sondern die Gegensätze würden verschärft, weil die Sozialdemokratie die Arbeiterschaft beherrsche und auch in der Arbeitskammer ihren Einfluß zur Geltung bringen werde. Im übrigen sei die jetzige Zeit mit ihrem wirtschaftlichen Niedergang und ihren großen Reformen auf andern Gebieten der Gesetzgebung am wenigsten für so einschneidende Maßnahmen, wie das geplante Gesetz, geeignet. Die deutsche Industrie bedürfe dringend der Ruhe, wenn sie ihren Aufgaben, dem ungeheuren Bevölkerungszuwachs Deutschlands, Arbeit und Erwerbsgelegenheit zu schaffen, auch in Zukunft wolle gerecht werden können. —

Im Zeichen der Sparsamkeit. Zum „Ehrendienst" beim König von England sind anläßlich seiner Anwesenheit in Berlin befohlen worden: Major v. Bärensprung vom ersten Garde-Dragoner-Regiment, Oberst v. Bitter vom fünften Husaren-Regiment, weil der englische König Chef dieser Regimenter ist. Weiter sind befohlen worden: ein Admiral der deutschen Flotte, der deutsche Militärattaché und der Marineattaché in London. Bei den enorm hohen Spesen, die diese Herren zu beanspruchen das Recht haben, handelt es sich wieder einmal um eine ebenso zwecklose als kostspielige Sache. Die Budgetkommission des Reichstags hat am Freitag etwa 5000 Mark erspart, das geht nun hier wieder flöten. Es ist schwer, über diese Art Sparsamkeit keine Satire zu schreiben. —

Der neue Harden-Moltke-Prozeß. Wie die „Berliner [illegible]zeitung" erfährt, soll [illegible] Staatsanwalt Preuß das Studium der umfangreichen Akten des Moltke-[illegible]-Prozesses dieser Tage beendet haben. Die neue Verhandlung wird [illegible] voraussichtlich Ende Februar stattfinden. Da der Prozeß gegen Harden nicht [illegible] Fürsten Eulenburg geführt werden kann, so soll [illegible] die Vernehmung des ärztliche Gerichtskommission den Fürsten — dem [illegible] zu dem Termin eine [illegible] gut geben soll — in Liebenberg untersuchen, ob er die [illegible] gesundheitlich einer Reise nach Berlin vertragen kann. Andernfalls soll [illegible] Anstrengungen [illegible] Fürst, [illegible] kommissarisch in seinem Schlosse Liebenberg vernommen werden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. Januar 1909.

Erhöhung des Wasserpreises.

Der Magistrat beabsichtigt, den Wasserpreis von 12 auf 15 Pfennig pro Kubikmeter zu erhöhen. Zur Begründung führt er u. a. folgendes aus:

Die außerordentlichen Aufwendungen, die die Stadt im Interesse der Wasserversorgung bisher gemacht hat, und die Steigerung aller Betriebsausgaben haben die Selbstkosten für 1 Kubikmeter Nutzwasser ganz erheblich gesteigert und dem Verkaufspreis sehr nahe gebracht. Die Selbstkosten für 1 Kubikmeter Nutzwasser berechnen sich für den Haushaltplan 1909 auf 10,3 Pf. und dürften 1910, sobald die Neuanlagen fertig sind und die Tilgung der dafür verausgabten Summen eintritt, auf 11,1 Pf. steigen.

Aus dem Reingewinn wurden dem Erneuerungsbestand 15 Prozent überwiesen. Der Reingewinn ist aber durch die Erhöhung der Ausgaben so zurückgegangen, daß die Beträge, die dem Erneuerungsbestand überwiesen werden können, schon seit Jahren nicht ausreichend sind, um die Ausgaben zu decken, welche durch die Entwicklung der Stadt bedingt sind und aus dem Erneuerungsfonds bestritten werden müssen. Notwendige Verbesserungen am Rohrnetz zur Erzielung ausreichender Wasserversorgung mußten aus diesem Grunde auf mehrere Jahre verteilt werden, obwohl die Klagen über Druckmangel eine schnellere Beseitigung der Uebelstände wünschenswert erscheinen ließen.

Der Erneuerungsbestand arbeitet deshalb schon seit 1901 andauernd im Vorschuß, d. h. die aus ihm zu bestreitenden Ausgaben betrugen mehr als überhaupt Mittel vorhanden waren; und zwar schloß der Erneuerungsbestand am 1. April 1908 mit einem Vorschuß von 22 770,72 Mark. Seit dem 1. April sind bereits bewilligt aus dem Erneuerungsbestand 121 845 Mark, trotzdem das Soll für das Rechnungsjahr 1908 nur 88 875 Mark beträgt. Am empfindlichsten wird indes die Kämmereikasse von dem Rückgang der Ueberschüsse des Wasserwerks getroffen. Im Rechnungsjahr 1907 betrug der Ueberschuß noch 156 918,95 Mark, für 1908 ist im Etat ein Ueberschuß von 171 706,49 Mark vorgesehen, der aber wahrscheinlich nicht erreicht werden wird. Für 1909 sinkt der Ueberschuß, falls keine Erhöhung des Wasserpreises eintritt, infolge Verzinsung der für die Verbesserung des Werkes aufgewendeten Kapitalien auf 42 505,17 Mark, so daß also der Ausfall für die Kämmereikasse nicht weniger als 129 201,32 Mark betragen würde. Noch ungünstiger wird der Abschluß des Jahres 1910 werden, da dann auch die Tilgung dieser Kapitalien eintritt. Nach den bisher für die Tilgung beobachteten Grundsätzen wird hierfür ein Betrag von etwa 85 000 Mark aufgewendet werden müssen. Im Rechnungsjahr 1910 würde also der Ausfall für die Kämmereikasse rund 215 000 Mark betragen.

Bei den vielen neuen und großen Anforderungen, die an die Stadt gestellt werden, kann sie auf bisherige Einnahmen nicht verzichten, sondern muß darauf bedacht sein, in jedem Zweige der städtischen Verwaltung die Einnahmen in Einklang mit den erhöhten Ausgaben zu bringen.

Aus diesen Gründen muß eine Erhöhung des Wassergeldes eintreten. Man wird sich hierzu um so leichter verstehen, wenn man berücksichtigt, daß das Wasser hier bisher nur mit 12 Pf. für 1 Kubikmeter berechnet wird, während die Preise in den meisten andern Städten ganz wesentlich höhere sind. Die Erhöhung um 3 Pf. und damit die Einführung eines Einheitspreises von 15 Pf. ist erforderlich, um auf die frühere Ueberschußhöhe zu kommen und ferner dem Erneuerungsbestande die notwendigen Ueberweisungen zuzuführen. Für den Haushaltplan 1909 wird sich ein Ueberschuß von 203 835,17 Mark ergeben, und zwar 32 128,68 Mark mehr als im Vorjahr.

Zugleich aber hat der Ausschuß empfohlen, auf den sogenannten Wasserzins, d. h. die jährliche Gebühr von 4 Mark für jeden Anschluß eines Grundstücks an das Rohrnetz, zu verzichten.

Um von vornherein den Einwand zu entkräften, daß diese Erhöhung des Wassergeldes in der Hauptsache von den Hausbesitzern getragen werden müsse, weist der Magistrat zum Schlusse darauf hin, daß weitaus die meisten Häuser einen Verbrauch von unter 100 Kubikmetern und nur wenige Häuser mit sehr vielen Wohnungen einen Verbrauch von über 1000 bis 2000 Kubikmeter haben. Es werde also nur rund ⅓ der Erhöhung den Hausbesitzern zur Last fallen. Die übrigen Abnehmer sind die Eisenbahn, die Stadt, der Militärfiskus und andre Großabnehmer.

Gegen die Erhöhung des Wassergeldes wird sich zweifellos im Stadtparlament eine starke Opposition geltend machen. Die Hausbesitzer haben sich schon in ihren Versammlungen dagegen ausgesprochen. Aber auch die Sozialdemokraten werden zu der Erhöhung ihre Zustimmung nicht geben, denn die Hausbesitzer werden es verstehen, auch die geringste Mehrbelastung auf die Mieter abzuwälzen. Vor allem aber darf durch eine Erhöhung des Wasserpreises nicht die Gefahr heraufbeschworen werden, daß der Verbrauch an Wasser auch nur um das geringste zurückgeht. —

— Aerzte über Aerzte und freie Arztwahl. Eine Anzahl Magdeburger Aerzte haben ein Rundschreiben an ihre Kollegen gerichtet, in dem gegen die freie Arztwahl Propaganda gemacht wird. Es heißt zur Begründung u. a.:

„Die freie Arztwahl hat die Hoffnungen, die wir auf sie gesetzt haben, leider nur zum kleinen Teile erfüllt. Zwar schützt sie den Arzt vor Willkür der Kassenvorstände bis zu einem gewissen Grade; sie kann aber nur mit Hilfe von Kontrollkommissionen arbeiten, das heißt einer Art Polizei, deren bloßes Bestehen für einen Stand studierter Männer etwas Beschämendes, deren Anfragen und Nachprüfungen für jeden feinfühlenden Arzt immer etwas Peinliches haben. Und trotzdem ist noch keine Kontrollkommission imstande gewesen, unlautere Elemente wirksam auszuschalten; vielmehr ist es nicht wegzuleugnen, daß bei der freien Wahl die selbstlos denkenden Kollegen die Geschäftsführer und Beschützer der praktischeren und skrupelfreieren Herren geworden sind.

Daß durch die freie Wahl allen Kollegen gleichmäßig Arbeitsgelegenheit gegeben würde, werden wohl heute selbst die begeistertsten Anhänger nicht mehr als Vorzug ihres Systems anpreisen wollen; die Honorarstatistiken mit ihren so ungleichen Zahlen reden eine zu beredte Sprache. Selbstsucht, Mißgunst und Neid wuchern auch bei der freien Arztwahl unter nicht charakterfesten Kollegen ebenso wie früher. Und an Stelle der früher so oft den andern Systemen vorgeworfenen Kassenjägerei können wir heute ebensooft eine nicht minder unschöne Patienten- und Couponjägerei beobachten. Dazu kommt die Last der Schreiberei, das Nichterhebende der meist nötig werdenden Abzüge, das Ueberhandnehmen des Hin- und Herlaufens der Kranken usw.

Neben diesen Mängeln, die sich dem Unbefangenen im Laufe der Jahre offen gezeigt haben, birgt die freie Arztwahl aber noch eine rechte Gefahr für die Zukunft unsres Standes. Durch die Zunahme der Einzelleistungen sinkt, trotzdem die Krankenkassen ihre Gesamthonorare erhöhen, die Bezahlung der Einzelleistungen auf einen oft beschämend niedrigen Stand, und das führt unaufhaltsam zu einem Verlust des Ansehens unsres Standes . . . Wir geben zu, daß auch das System der Fixierung und das System der beschränkten freien Wahl ihre Mängel, vielleicht große Mängel haben. Aber wir geben heute, wo genügend Erfahrungen mit der freien Wahl vorliegen, nicht mehr zu, daß das System der freien Arztwahl das Bessere, oder gar das allein Gute ist. Alle drei Systeme, Fixierung, beschränkte Wahl, freie Wahl, haben ihre Vorzüge und ihre Mängel. Keins ist vorzüglich und stark genug, dem andern seine Daseinsberechtigung abzusprechen, und darum werden alle drei Systeme nebeneinander bestehen bleiben. Und wenn wir Aerzte dafür sorgen, daß bei der Krankenkassennovelle durch gesetzlich [illegible]gelegte Schiedsgerichte oder Einigungsämter willkürliche Kündigungen oder Anstellungen selbstherrlicher Kassenvorstände verhindert werden, dann werden die Anhänger aller drei Systeme friedlich nebeneinander arbeiten können."

Mit diesem Urteil der Aerzte über die freie Arztwahl stimmen wohl auch die meisten Krankenkassenvorstände überein. —

— Volkstümliche Vorlesung in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße 5. Am Mittwoch den 20. d. M., Punkt 8½ Uhr abends, wird Herr cand. chem. August Spitzer aus Halle a. S. einen Vortrag über „Unsre Nahrungs- und Genußmittel, deren Herstellung, Verfälschung und Nährwert" halten. Der Besuch ist unentgeltlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt. —

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet auch in dieser Woche am Donnerstag, den 21. Januar, nachmittags 4 Uhr im Altstädter Rathaus statt. Neben einer Reihe von unwesentlichen Ueberschreitungen, Bewilligungen stehen die in der letzten Sitzung vertagte Anfrage des Stadtverordneten Görnemann über die Pumpversuche im Fiener Bruch, mehrere Haushaltpläne, und zum Schluß die Eingabe des Vorstandes des Gewerkschaftskartells Magdeburg betr. Fürsorge für Arbeitslose und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zur Verhandlung. —